



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

20.08.1932 (Nr. 183)

Zeigen: Beste die 10 geteilte mm-Zeile *NH* 0.10, anwärts *NH* 0.12; im Textile *NH* 0.50, auswärts *NH* 0.70; Stellungsgrade *NH* 0.00; sonstige kleine Zeigen *NH* 0.08. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der Bezogener keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Der „Angriff“ meldet:

Berlin, 20. August. Die heftige Ausgabe des Berliner Tageblattes“ entfällt auf der ersten Seite eine amtliche Zwangsandrohung. Das jüdische Zentralorgan hat kürzlich gemeldet, es seien in Köln und Wladibag bei überaus großen Hausdurchsuchungen über 1000 Schwabacher gefunden worden, die für nationalsozialistische Gruppen bestimmt gewesen seien. Auf Veranlassung des kommunalistischen Preußischen Innenministeriums Dr. Bracht muß das Blatt jetzt zugeben, daß an der Nachricht kein etwas wahres Wort ist.

Es ist bezeichnend, daß die Einrichtung am

1 - 1000

Mißtrauensantrag gegen Papen

Berlin, 19. August. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat in ihrer Sitzung am Freitag den Beschluß gefaßt, in Reichstag einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung einzubringen. Ferner sollen Anträge auf Aufhebung sämtlicher Notverordnungen der Papen-Regierung eingebracht werden.

Bracht bis zum 1. Dezember in Eisen beurlaubt.

Essen, 19. August. Der Verfassungsausschuß der Essener Stadtverordnetenversammlung stimmte am Freitag mit Mehrheit gegen die sozialdemokratischen Mitglieder dem Antrag der Reichsregierung auf weitere Beurlaubung des stellvertretenden Reichskommissars für Preußen Dr. Bracht, von seinem Essener Oberbürgermeisteramt bis zum 1. Dezember d. J. zu.

Reform der Preussisch-Schlesischen Klassenlotterie
Berlin, 19. August. Die Direktion der Preussisch-Schlesischen Klassenlotterie hat, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, einen Beschluß gefaßt, der von weitreichender Bedeutung ist. Von der 41. Ziehung ab, die im April beginnt, wird eine grundlegende Reform des ganzen Spielplans durchgeführt. Die Zahl der Lose wird von 800.000 auf 500.000 herabgesetzt, außerdem wird nur noch in einer Ausziehung gespielt. Es gibt also dann keine Zwischenziehungen mehr. Der Preis der Lose bleibt unverändert, dagegen wird der Gewinnplan entsprechend der Verminderung der Loszahl wesentlich anders als bisher aussehen. Ob man die Höhe der Gewinne oder ihre Zahl herabsenken wird, steht noch nicht fest.

Amerikanisch-russische Verhandlungen

New York, 19. August. Seit geraumer Zeit schweben Gerüchte über Annäherung von Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland, die die Anerkennung der russischen Regierung durch die Vereinigten Staaten zum Ziele haben. Diese Anerkennung soll abhängig gemacht werden von der grundsätzlichen Anerkennung der russischen Vorkriegs-Verhältnisse und die Vereinigten Staaten, wobei allerdings ein erheblicher Vorbehalt vorgenommen werden würde und wobei auch die auf Grund der Anerkennung von Rußland auszugebenden Bonds zur Hälfte noch zum Ankauf amerikanischer Kriegsmaterialien durch Rußland verwendet werden sollten. Wie verlautet, ist nun der amerikanische Außenminister der Standard Oil Company of New York und der Vizepräsident des Standard Oil Co., auf dem Wege nach Moskau, um zunächst inoffiziell diesbezügliche Erörterungen zu pflegen. Diese hierbei eine ausstehende Grundlage geschaffen werden, so hat Lee weiter den Auftrag für die Standard Oil Co., Verhandlungen über eine Konzession zur Ausbeutung der von Rußland stillgelegten Ölfelder von Batum in Kaspien und Aufträge für die Veltchem Eitel Co. herbeizuführen.

Klipps Kaffee

Die Qualitätsmarke
nur zu haben in den Fachgeschäften des Einzelhandels

Admiral Zenker †

Göttingen, 19. August. Der frühere Chef der Reichsmarinleitung, Admiral Zenker, der seit einigen Jahren in Herode am Harz im Ruhestand lebte, ist am Donnerstag in einer hiesigen Klinik gestorben. Admiral Zenker wurde 1870 in Westfalen geboren. Er trat 1890 als Kadett in die Kaiserliche Marine ein. 1913 erhielt er seine Ernennung zum Kapitän zur See. Er fand im Reichsmarinamt und im Admiralstab Verwendung. Im Weltkrieg war Zenker zuerst beim Chef des Admiralstabes im Großen Hauptquartier tätig, befehligte dann als Kommandant den Schlachtkreuzer „Von der Tann“, den er auch während der Skagerrak-Schlacht führte. Nach dem Kriege nahm er in der Marinleitung an dem Aufbau der neuen deutschen Marine als Chef der Marinestation der Nordsee teil und erhielt dann den Oberbefehl der gesamten Seestreitkräfte. Am 1. Oktober 1924 wurde er als Nachfolger des Admirals Reiche zum Chef der Marinleitung ernannt. Nachdem Admiral Zenker sich 1928 anlässlich der „Koblenz-Visite“ für seinen Untergebenen vor dem Reichstag mitverantwortlich erklärt hatte, bat er um seinen Abschied, der ihm auch bewilligt wurde.

Der Chef der Marinleitung g. Admiral Zenker, welchem dem Hingehen des Admirals a. Z. Zenker einen Nachruf, in dem es u. a. heißt:

„Übermals in einer der besten von uns gegangen, der hiesigen war, der Reichsmarin den Weg in die lichtvollere Zukunft zu weisen. Die Skagerrak-Schlacht sah ihn als Kommandanten des großen Kreuzers „Von der Tann“, unter dessen vernünftigen Befehlsgewalt der überlegene englische Kreuzer „Indefatigable“ in die Fluten ging. Das dem Weltkrieg folgende Jahrzehnt brachte dem Gipspunkt im Leben des nunmehr Verehrten. Admiral Zenker schuf während eines Jahres unermüdliche Anstrengung die Grundlage für die spätere Ausbildung und Veredelung der Seestreitkräfte. In den nächsten vier Jahren fand er als Chef der Marinleitung an der Spitze der Reichsmarine. Der in diese Zeit fallende Beginn einer Erneuerung der Seestreitkräfte und zumal der Entwurf und der eingeleitete Bau des ersten neuen Panzerkreuzers trübten sein Werk. Ein Admiral und Seemann von echtem Schrot und Korn, ein Kamerad von vorbildlicher Treue und Herzengüte ist von uns gegangen.“

Bombenanschlag auf den Flugplatz in Charlottenburg
Charlottenburg, 20. August. Auf dem Flugplatz in Charlottenburg wurde ein Bombenanschlag verübt, durch den Hunderte von Häusern zerstört wurden. Der Umfang der Katastrophe kann erst festgestellt werden, wenn die Trümmer, die das ganze Gebiet in der Nähe des Flugplatzes bedecken, hinweggeräumt sind. Es wird mit einer größeren Anzahl von Todesopfern gerechnet. Ein russischer Auswanderer und mehrere Arbeiter wurden verletzt.

Wieder Waffenfunde beim Reichsbanner

Schmalzaden, 19. August. Die Mitglieder des Reichsbanners und der Eisernen Front wurden von der Polizei mit Unterstützung der Gendarmen in Schmalzaden und verschiedenen Ortschaften des Kreises Hausdurchsuchungen vorgenommen. An verschiedenen Stellen wurden Gewehre und Revolver mit dazugehöriger Munition gefunden. Die Waffenbesitzer wurden verhaftet. Die Waffenfunde waren auf Anordnung des Schmalzaden Gerichts erfolgt, vor dessen Strafrichter ein Angehöriger der Eisernen Front Angaben über Waffenverstecke gemacht hatte.

Das Sondergericht arbeitet

Essen, 19. August. Vor dem Sondergericht, dessen erste Sitzung in Essen abgehalten wurde, hatten sich vier Kommunisten wegen eines vor acht Wochen erfolgten Überfalls auf einen nationalsozialistischen Arbeiterausschuß zu verantworten. Nach Vernehmung von etwa zwanzig Zeugen (hauptsächlich Teilnehmer des nationalsozialistischen Umzuges) fällt das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Hausmann zwei Jahre drei Monate Zuchthaus, die Angeklagten Seroda und Panitzke je einhalb Jahre Zuchthaus und der Angeklagte Altmann zehn Monate Gefängnis.

Vorstandssitzung der nationalsozialistischen Preußen-Fraktion

Berlin, 19. August. Der Fraktionsführer der nationalsozialistischen preussischen Landtagsfraktion, Abgeordneter Aube, hat den Fraktionsvorsitz an einer wichtigen Besprechung auf Dienstag, den 23. August zusammenberufen.

Schon wieder eine NS-Zeitung verboten

Hehe, 20. August. Der Oberpräsident der Provinz Schlesien-Hainichen hat wegen einer Ueberschrift „Alle amtlichen Ämter widerlegt“ die nationalsozialistische „Schlesien-Hainichen Tageszeitung“ auf 2 Tage verboten.

Oldenburg verlangt Aufhebung der Schlichtersteuer

Oldenburg, 19. August. Das oldenburgische Staatsministerium hat an den Reichsminister des Innern ein Telegramm geschickt. Anlaß der Mitteilung war die Schlichtersteuer in Preußen, die sich Oldenburg gegenwärtig, die Schlichtersteuer ebenfalls einzuführen. Oldenburg ersucht nochmals dringend, diese unzulässige Steuer in ganzen Reihe zu beseitigen.

Verhandlung vor dem Beuthener Sondergericht

Der erkrankte Kommunist ein polnischer Aufständischer.

Beuthen, 19. August. Vor dem Sondergericht in Beuthen begann heute der Prozeß wegen Aufständischen an dem Arbeiter Karl Kucharski in Potempa, Kreis Gleiwitz, der der K.P.D. nahestand, aber nicht Mitglied der Partei war. Vier Angeklagte werden des Hochverrats an Preußen und der Körperverletzung an seinem Bruder beschuldigt. Dem K.P.D.-Führer von Potempa, Gastwirt Lachmann, wird Anstiftung vorgeworfen, die vier letzten Angeklagten werden beschuldigt, Beihilfe geleistet zu haben. Die Verteidigung haben der bekannte Beuthener Anwalt Luegbrunn und der Gleiwitzer Rechtsanwalt Professor Lowat übernommen.

Vernehmung der Angeklagten

ergibt sich, daß fast alle Familienmitglieder mehrerer Jahre arbeitslos, überhaupt nicht oder nichtslässig vorbestraft sind. Es trifft nicht zu, daß alle Angeklagten Mitglieder der K.P.D. oder K.P. sind. Sie gehören zum Teil zum sogenannten Selbstschutz, einer Vereinigung, die lediglich die Tradition aus der ober-schlesischen Abwehrbewegung und Aufständischen kommen können.

Das fangt Gerd so natürlich, als könne es auch nicht anders sein. Er war doch auch das Kind einer Kleinstadt und auch seine Eltern besaßen einen Garten vor den Toren der Stadt. Wie gern war er als Knabe mit ihnen dorthin gegangen. Seine Mutter hatte ihm dann die Blumen und Pflanzen gezeigt und manchmal hatte ihn sein Vater auch hinzugezogen, wenn er Rosen kultivierte oder den Obstbäumen Propfen einsetzte. Ganz selten hatte er ihn dabei einmal gelobt. Mehr selten hatte er ihn dabei einmal bestraft. Er hatte sich vornehmlich seiner Bereitwilligkeit zu bedienen. Aber wenn sein Vater ihm dann einmal anerkennend Worte sagte, war es Gerd ein Festtag gewesen und er hatte er gewußt, warum ihm das Herz noch Tage nachher so unruhig schlug.

Das war nun alles dahin. Die Mutter war tot und auch der Vater war nicht mehr sein. Mutter? Gerd mochte den Gedanken nicht zu Grunde denken.

Warum hatte Daniel ihm nicht die Wahrheit gesagt, als er ihn damals fragte? Damals, als ihm das Herz brannte?

Gewiß, die alte, treue Seele hatte ihm eine Entlastung erfahren wollen. Und doch: Nein, das hätte er ihm nicht antun dürfen, das nicht! Gerade er hätte es ihm ruhig sagen können. Er hätte schon eine Schwärze dazu gemischt, die dieser Wahrheit den bitteren Beigeschmack genommen hätte. Er wußte doch immer und zu aller Zeit tolle Geschichten, die einen guten, verständlichen Witz bargen!

Seine Mutter hatte nichts dazu gesagt. Sie hatte ihm nur die kalten Daare aus der Seiten gefächelt und ihn mit einem unerschütterlich weisen Blick angesehen. Dieser Blick hatte ihm gesagt: Dummer Bub, was geben dich die Reden der Vorurteile, kommen können?

Das fangt Gerd so natürlich, als könne es auch nicht anders sein. Er war doch auch das Kind einer Kleinstadt und auch seine Eltern besaßen einen Garten vor den Toren der Stadt. Wie gern war er als Knabe mit ihnen dorthin gegangen. Seine Mutter hatte ihm dann die Blumen und Pflanzen gezeigt und manchmal hatte ihn sein Vater auch hinzugezogen, wenn er Rosen kultivierte oder den Obstbäumen Propfen einsetzte. Ganz selten hatte er ihn dabei einmal gelobt. Mehr selten hatte er ihn dabei einmal bestraft. Er hatte sich vornehmlich seiner Bereitwilligkeit zu bedienen. Aber wenn sein Vater ihm dann einmal anerkennend Worte sagte, war es Gerd ein Festtag gewesen und er hatte er gewußt, warum ihm das Herz noch Tage nachher so unruhig schlug.

Das war nun alles dahin. Die Mutter war tot und auch der Vater war nicht mehr sein. Mutter? Gerd mochte den Gedanken nicht zu Grunde denken.

Warum hatte Daniel ihm nicht die Wahrheit gesagt, als er ihn damals fragte? Damals, als ihm das Herz brannte?

zeit fortsetzt. Dieser Selbstschutz hat jetzt keine besondere politische Bedeutung mehr und führt gelegentlich Feldkassen zum Schutz gegen Diebstähle aus.

Die erste Vernehmung der Angeklagten am Vormittag befragte die schon bekannte Zeugin, daß sie beim Gastwirt und Sturmführer in Potempa stark unter Alkohol gesetzt wurden, den jedoch ein fremder Gast gebend haben soll. Die Angeklagten glaubten nach ihren Aussagen, daß sie eine Strafe mitmachen sollten. Sie kamen zur Wohnung des Pietzsch, den sie aus dem Bett herauszerrten und darauf verprügelten, daß er starb.

Der Arbeiter Pietzsch war zur Abmahnungsbüro der geschäftlichen Pole und gehörte den Aufständischen an. Wie so viel Leute gerade aus diesen Kreisen wurde er später ein ebenso geschäftlicher Kommunist. Der vorgebliche Kommunist Nachmann war seinerzeit Kämpfer im deutschen Selbstschutz, später ein bewährter Vertreter des Deutschtums in seinem Ort, als welcher er im Jahre 1928 zum Gemeindevorsteher gewählt wurde und dann auch Führer der örtlichen S.M. wurde. Vor dem Reichstagswahl wurden überall auf dem Lande in Oberschlesien und so auch in Potempa Schutzorganisationen gegen kommunistische Überfälle gebildet, wobei immer daran gedacht werden muß, daß diese Organisationen frühere Polen sind. Folgt man der Uebernahme des Schutzes von besonders bedrohten Deutschen waren deshalb keine Selbstschutz und so kam es schließlich auch in Potempa zu der Tat, die den tragischen Ausgang genommen hat.

Der erkrankte Pietzsch war einer der Ketts zu schweren Drohungen bereiten Kommunisten unter den Krypto-Polen des Ortes. Nach am dem Tage vor dem Ereignis, das jetzt zur Verurteilung steht, kam er mit einem offenen Messer in der Tasche zu einer Hochzeitsgesellschaft in den Gasthof von Nachmann, um sich unter Drohungen von den Hochzeitsgästen Getränke zu erpressen.

Glara Jettin erkrankt

Berlin, 19. August. Die kommunistische Reichstagsabgeordnete Glara Jettin ist in Moskau an Malaria schwer erkrankt.

Eröffnung der 9. großen Funkausstellung

Berlin, 19. August. Die „Große deutsche Funkausstellung Berlin 1932“ wurde Freitag vormittag 10 Uhr vor mehr als 2000 geladene Ehrengästen, unter denen Vertreter der Reichs- und Kommunalbehörden, der Wirtschaft, Wissenschaft und Presse, sowie auch Vertreter des diplomatischen Korps anwesend waren, feierlich eröffnet. Der Eröffnungsgast, der auf alle deutschen Sender übertragen wurde, begann mit der von dem Berliner Funkratgeber unter Leitung seines Dirigenten Bruno Seidler-Winkel gehaltenen Duvette Nr. 124 „Welche des Hauses“ von Beethoven.

Alsdann ergriff Staatssekretär Heyerdahl das Wort zur Eröffnungsanrede. Danach würdigte namens der Stadt Berlin Bürgermeister Dr. Elsas in seiner Ansprache die Entwicklungsgeschichte der Deutschen Funkausstellung. Als letzter Redner sprach das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Verbandes der Funkindustrie, Dr. Wilhelm. Den Abschluß der Feier bildete der Festmarsch von A. Tschille. Hierauf begann der Rundgang durch die in sämtlichen Teilen fertige Ausstellung.

ungezogenen Jungen an? Bin ich nicht immer Deine liebe, liebe Mutter gewesen? Bin ich es jetzt nicht auch noch? Warum fragst Du so dumm? Bist doch ein recht erwachsener Mann. Deiner Mutter solche Sorge zu machen! — So hatte er dieses Bild verlassen.

Daniel aber hatte bei allen Heiligen, die er anbetete gebetet, er sei zugegen gewesen, als Gerd geboren war. Trotz seines Edmüdes mußte Gerd jetzt lachen. Der alte Daniel! Wie oft schmerzte er, er wolle wie tot vom Stuhl fallen oder seine Besen nicht mehr raschen können und im ganzen Leben keinen kleinen Kummel mehr trinken! Darum hatte Gerd ja nie viel geachtet. Ihm kam es doch alles auf den Sinn der Worte an, die Daniel sagte. Aber daß Gerd im Hause des Altertums geboren, nein, das hatte er nicht träumen können.

Wie er nun so gedacht schaute, fragte ihn das junge Mädchen, ob er denn so großen Hunger habe. Dann wolle sie ihm schon ein Butterbrot zurecht machen.

Gerd fuhr leicht zuulernen. Nein, er fühle sich sehr wohl. Es werde nur die Hitze sein. Er sei den ganzen Tag gewandert.

„Wohin wollen Sie denn weiter?“ „Ans Preussische, durch die Hainburger Heide und durchs Westfälische ins Rheinland.“

Das Mädchen sah ihn erstaunt an. „Du, ist das aber ein große Tour, die Sie vorhaben. Und dann so allein? Das muß auf die Dauer doch zu eintönig werden.“

Das finde ich nun nicht. Richtig um mich bei der heißen Welt mit Angewandten und Gemeinnützigen. Was soll da noch Langweiligkeit sein?“

„Mag schon sein, solange Sie durch die Landschaften, aber die Heide ist so toll.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Sohn der Surcht

ROMAN VON WILHELM MÖLLER-CRIVITZ

45. Fortsetzung

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als er durch die annähernde Nickerung der Lebewesen dahinschlief. Links und rechts dehnten sich fahle Wiesen aus. Sei, wie das faule und blasse die Gesen der Schmitte! Gerd wurde betäubt, als er das Gras dahinsinken sah. Wie traurig sahen sie die Äpfelchen, die Blumen des Sommers, die frohen Gespielinnen der Falter und Vienen. Waren sie zu nahebeis gekommen, als sie sich aus ihrem Waldparadies hinausgebet hatten in die blühende Welt, um neugierig hinauszusehen ins Leben! Wie bald schon lagen die gierigen Sonnenstrahlen im hohen Lichte und die Wiesen aus dem hohen Lebenssaft. Äpfelchen und Vienen, die selbe Butterblume und der gelbe Wiesenrausch, Kumpfer und süßer Blauke, die die Wiesen auch noch im Zede umsummten, und da die wilde Rote, keine einzig ihrem Verberben. Eine Praxmadale pfepte Klagend, ihr Nest war in Gefahr. Drüben sah Gerd es aufblitzen, und Abends hörte er das gleichmäßige Firschwads, Firschwads. Ein Schmitter scharte seine Senje. Jemandem schlug während ein Hofhund an.

Stille, weiß gekleidete junge Mädchen kamen mit langen Garten, um die Gester zu werden und zu gehen, damit sie schneller fort. Den Daga Lachen und flüchtern die Mädchen. Gerd wandte sich ab und verzog schnell weiter. Ihm war wie um sich herum. Er beschwerte Er wußte es nicht. Gleichmäßig

brannte die Sonne. Langsam wurden seine Schritte, schwerer die Lider. Er sah einen Abgang, an dem niedere Giden louchen. Dorthin lenkte er seinen Weg und legte sich, um auszuruhen, im Schatten der Bäume nieder. Bald schlief er.

Wie lange er geschlafen, wußte er nicht. Als er plötzlich erwachte, wollte die Sonne schon untergehen. Schnell erhob er sich und eilte dem vor ihm liegenden Döck zu. Schon nach einer halben Stunde hatte er die engen Straßen mit den niederen Häusern erreicht. Nach kurzen Umhau fand er einen kleinen Sauberen Hofhof, in dem er übernachten wollte.

Die Wirtsstube war leer. Hinter der Schenke sah ein junges Mädchen, das kaum der Schule entwachsen sein mochte. Sie gab ihm eine Gefügung und sagte, mit dem Abendbrot möge er solange warten, bis die Mutter aus dem Garten zurück sei.

Gerd nickte und sah sich um. An den Wänden hingen billige Delbrude und Kellamenschilder für Bier und Brantwein. Von seinem Fleck konnte er einen Blick auf die Straßen der kleinen Grenzstadt werfen. Die Leute kamen von der Heilbarbeit heim: die erhitzen Gesichter schienen müde und abgeplattet.

Die Einwohner besaßen hier wohl alle ein Etüchen Rand, fragte Gerd das Mädchen, um eine Abkantung zu haben.

„Natürlich, meinte sie wichtig. Wie sollten selbst die Handwerker ohne Garten und Feld aus-

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Die Lebensmittelversorgung einer faschistischen Großstadt

Die Confederazione Nazionale Fascista del Commercio, die allumfassende staatliche Organisation des italienischen Handels, hat kürzlich die Ergebnisse einer statistischen Untersuchung über die Lebensmittelversorgung der Stadt Mailand veröffentlicht, die zweifellos größte Beachtung in Wirtschaft und Verwaltung, sowie auch in den Kreisen der Wissenschaft finden dürften. Aufgabe dieser Untersuchungen war die Ermittlung der Anteile der einzelnen Betriebsformen im Mailänder Lebensmittel-Einzelhandel an der Versorgung dieser italienischen Großstadt mit Lebensmitteln. Die Untersuchung erstreckt sich auf das erste Halbjahr 1931.

In dieser Aufstellung fehlen auffallenderweise ganz die Warenhäuser und Filial-

geschäfte. Gibt es doch in Italien nur noch ein einziges großes Warenhausunternehmen, die „Rinascente“, welche als A.-G. betrieben ihren Sitz in Mailand hat. Die Zahl der „Rinascente“-Filialen beträgt zwar noch 16, jedoch sollen 5 Filialen, worunter sich auch die Filiale Mailand befindet, nach erfolgtem Generalausverkauf geschlossen werden.

Der Italiener meidet bewußt die Warenhäuser, und geht lieber in das ihm passende gelegene Einzelhandelsgeschäft, wo er keine Nummer bedeutet, sondern wo er von einem Fachmann als persönlich bekannter Kunde behandelt und geachtet wird.

Aber lassen wir die Zahlen der italienischen Statistik einmal selbst reden.

	Anzahl der Geschäfte (v. 1. 31)	Täglicher Gesamtumsatz in Lire	in % vom Gesamtumsatz
1. Selbständige Lebensmitteleinzelhändler	8 397	3 680 000	80,3
2. Konsumgenossenschaften	146	300 000	6,5
3. Hausierer	1 241	225 000	4,9
4. Stadt-Märkte (ohne Konsumgenossenschaften) ..	416	200 000	4,4
5. Werkkonsumanstalten (Liverani)	170	150 000	3,3
6. Provvida- und Gemeindegeschäfte	30	30 000	0,6
Insgesamt	10 400	4 583 000	100,0

Der durchschnittliche tägliche Lebensmittelverbrauch der Stadt Mailand stellt sich somit auf über 4,5 Millionen Lire (oder fast 1 Million Mark), das macht auf den Kopf der Bevölkerung 4 Lire oder fast 90 Pfg. Es bestanden 10 500 Lebensmittelgeschäfte, davon wurden 8397 oder 80,7 Pct. von selbständigen Lebensmitteleinzelhändlern betrieben. Rechnet man die in Italien stark vertretenen Hausierer der Gruppe 3 mit 1241 selbständigen Existenzen hinzu, so ergibt sich, daß 85,2

Prozent des täglichen Umsatzes durch die Hände des Mittelstandes sofort dem Kreislaufe der Wirtschaft wieder zugeführt werden.

Hier ist also bewußt eine Thesaurierungspolitik ausgeschaltet, welche in Deutschland über Warenhaus und Filialunternehmen, über Großbank und Hochfinanz Diener ist an der Aufrechterhaltung arbeitsloser Einkommen und internationaler Zinsnechtschaft. Steinh.

Autarkiebestrebungen des Auslandes

Eine Olympiade von Industrie und Handel

Olympiade — das ist für uns der Begriff des Sportes, körperlicher Höchstleistung. Unwillkürlich denken wir zurück an die vor kurzem in Amerika stattgefundene Sport-Olympiade, wo die „großen Kanonen“ aller Staaten um die Palme des Sieges rangen. Aber Olympiade braucht nicht immer körperlicher Sport zu sein. Es gibt auch wirtschaftliche Olympiaden, die vielleicht für ein Volk noch viel größere Bedeutung haben. So findet gegenwärtig in Athen, der griechischen Hauptstadt, solch eine Olympiade von Industrie und Handel statt. Es handelt sich hier um eine ständige Ausstellung griechischer Erzeugnisse im „Zappeion“, einem großen Marmoralpals, das im verflochtenen Jahrhundert als letzter Wunsch des weischaudenden Griechen Zappas erbaut wurde. Zappas hat schon 1858 die große Bedeutung einer hochentwickelten Nationalwirtschaft erkannt. Dem Ziel: Schaffung einer starken nationalen Industrie hat er sein ganzes Vermögen testamentarisch vermacht. Vielleicht war für jene Zeit die testamentarische Bedingung „Olympiaden von Industrie und Handel“ zu veranlassen, noch seltsam. Alle vier Jahre sollten diese Olympiaden in dem von seinem Vermögen erbauten Marmoralpals stattfinden und dem Volke die Erzeugnisse der griechischen Industrie und des griechischen Fleißes zeigen. Aber es kam nur zu vier Olympiaden: 1859, 1869, 1875 und 1888. Seit dieser Zeit diente das Zappeion allen möglichen Zwecken. Im Weltkrieg nisteten sich französische Matrosen in den Hallen ein, ein Bombardement richtete großen Schaden an, und 1922 strömten hier die kleinasiatischen Flüchtlinge zusammen.

Nun erlebt das Zappeion durch die neueste Wirtschaftsolympiade eine Glanzzeit. Trotz der schweren wirtschaftlichen Zeiten, vielleicht auch gerade wegen der schweren Zeit, beschloß man die dauernde Ausstellung griechischer Erzeugnisse, um das Verständnis der breiten Volksmassen für das Erzeugnis des eigenen Landes zu wecken. Aber ganz bewußt begnügte man sich damit nicht, sagte doch der Generalsekretär des Komitees der Olympiade vor kurzem, daß man das ausländische Erzeugnis völlig vom griechischen Markt verdrängen wolle. Griechischer Wirtschaftschauvinismus lautete also die Parole, unter der man das neue Zappeion seiner Bestimmung übergeben hat.

14 Riesenhallen sind mit griechischen Erzeugnissen angefüllt. Alles was in diesem Lande überhaupt erzeugt wird, steht zur Schau. Eine ungeheure Menge grie-

chischer Teppiche, Garn- und Stoffe in jeder Art und Güte, Kleidungsstücke, Hüte, Regenschirme, Wäsche, Stickerien, kleinasiatische Flüchtlinge, künstliche Blumen, Dekorationsstoffe, kostbare Seiden und vieles andere mehr ist hier sinnvoll aufgebaut. Sie hat aber nicht nur reinen Verbrauchercharakter, diese Dauerschau im Athener Zappeion, sie dient vielmehr auch der Schaffung eines neuen griechischen Stils und der Erhaltung der Volkskultur.

Wir Deutschen nahmen mit starker Spannung an der großen Sport-Olympiade in Amerika teil. Ihr Wert soll keineswegs unterschätzt werden, aber diese Wirtschaftsolympiade muß unsere Aufmerksamkeit gleich mehr beanspruchen. Sie zeigt eindeutig, was jenseits unserer Grenzen unter Einsatz großer Mittel unternommen wird, um den Käufer zum Verbrauch heimischer Erzeugnisse zu erziehen. Es ist nicht nur der Appell an den Verstand und den Geldbeutel, vielmehr noch der Appell an die Seele des Volkes. In Griechenland fordert man völlige Verdrängung der Auslandsware vom Markt. Demgegenüber ist es ein Gebot der Stunde, daß auch der Deutsche seine heimischen Erzeugnisse zu bevorzugen lernt.

Gründung von Fabriken zur Herstellung von absolutem Alkohol in Brasilien.

Das brasilianische Konsulat in Bremen teilt uns mit:

Das Ackerbauministerium des brasilianischen Bundesstaates wurde ermächtigt zur Abschließung von Kontrakten mit Privatpersonen, Handelsgesellschaften oder Syndikaten, zwecks Gründung von Fabriken für die Herstellung von absolutem Alkohol (anidro). Vorschläge der Bewerber müssen bis zum 28. September d. J. bei dem Ackerbauministerium in Rio de Janeiro eingereicht sein. Die Fabriken müssen vom modernsten Typ und in Stande sein, täglich 20 000 Ltr. zu produzieren. Alle brasilianischen Konsulate im Auslande wurden in Stand gesetzt, allen Interessenten für die Gründung solcher Fabriken genaue Auskünfte zu erteilen.

Um die Russenaufträge für die Friedenshütte.

Laut DHD ist die Frage der Finanzierung der Russenaufträge für die Friedenshütte in Höhe von 30 Millionen noch nicht geklärt. Die Finanzierung soll durch eine Pariser Großbank mit Hilfe von Wechseln geschehen. Rußland verlangt als Gegenleistung für diese Aufträge, die die

Lieferung von 27 000 Tonnen Walzwerkserzeugnisse vorsehen, ein erhöhtes Exportkontingent nach Polen, worüber ebenfalls noch verhandelt wird.

Die Verhandlungen der Friedenshütte sind insofern fortgeschritten, als eine grundsätzliche Einigung mit den amerikanischen Hypothekengläubigern in dem bereits früher bekannten Rahmen erzielt ist, sodaß man hofft, bis Ende dieses Jahres die Geschäftsaufsicht über die Friedenshütte aufheben zu können.

Um die Neubildung der Benzinkonvention.

Bei den Münchener Verhandlungen beurteilt man die Lage in Bezug auf das Zustandekommen einer Konvention äußerst optimistisch. Nachdem vorläufig nur Kommissionsberatungen stattgefunden haben, hofft man, am Sonnabend eine Plenarsitzung abhalten zu können, in der dann die entscheidenden Beschlüsse gefaßt werden sollen. An einer generellen Heraussetzung der Preise ist mit Rücksicht auf die am 1. Oktober eintretende erhöhte Spritbeimischung nicht zu zweifeln.

Die deutschen Walzwerke im Juli.

Die Herstellung von Walzwerkserzeugnissen belief sich im deutschen Zollgebiet laut „Stahl und Eisen“ im Juli 1932 auf 308 105 Tonnen gegen 384 183 Tonnen im Vormonat und 582 243 Tonnen im Juli 1931. Die durchschnittliche arbeitstägliche Herstellung sank auf 11 850 gegen 14 776 bzw. 21 750 Tonnen. Daneben wurden im Juli 22 151 gegen 23 625 bzw. 61 171 Tonnen Halbzug — zum Absatz bestimmt — hergestellt.

Weinprüfungsstelle für die Rheinprovinz

Immer mehr stellen sich Landwirtschaft, Garten- und Weinbau auf die Erzeugung hochwertiger deutscher Markenware ein. So hat die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz jetzt eine Weinprüfungsstelle eingerichtet, die die angemeldeten Flaschenweine deutscher Herkunft einer Prüfung auf sorgfältige Gewinnung, Reinigkeit, Geschmack, Krankheit und von Auslandsweinen und schließlich bei naturreinen Weinen auch auf ihre Naturreinheit untersucht. Die als einwandfrei befundenen Weine werden mit einem Prüfungszeichen in Form der vom Deutschen Landwirtschaftsrat herausgegebenen Einheitsbande-rolle zur Kennzeichnung deutscher landwirtschaftlicher Erzeugnisse versehen.

Devisenzuteilung für Mehlaufträge aus der Tschechoslowakei.

Die deutsche und die tschechoslowakische Regierung sind dahingehend übereingekommen, daß die Zuteilung von Zahlungsmitteln für die auf der Leipziger Messe abgeschlossenen Geschäfte im Wege der Gegenseitigkeit wohlwollend gehandhabt werden soll. Damit dürften Schwierigkeiten, die sich im tschechoslowakischen Geschäft auch für Aufsteller der Leipziger Messe ergeben haben, für die auf der kommenden Leipziger Herbstmesse, die vom 28. August bis 1. September stattfindet, zustande kommenden Abschlüsse beseitigt sein. Das Leipziger Meßamt stempelt derartige Originalaufträge ab, damit den tschechoslowakischen Devisenbehörden der Beweis erbracht ist, daß es sich tatsächlich um Geschäfte handelt, die auf der Leipziger Messe abgeschlossen wurden. Die Abstempelung wird während der Messe im Tschechoslowakischen Treffpunkt (Handels-Hochschule, Ritterstraße 8—10) und außerhalb der Messe im Meßamt vorgenommen.

Produktenbericht.

Die Kursgewinne, die im gestrigen Verlauf der Produktenbörse wieder den Ausgleich schafften, haben keine Fortsetzung erfahren, vielmehr war die Stimmung heute merklich ruhiger. Das Angebot in beiden Brotgetreidearten hat sich nicht gemehrt, aber die Zurückhaltung von Mühlen und Handel, die schon geraume Zeit den Berliner Platz beherrscht, bleibt bestehen. Hinzu kommt, was immer wieder betont werden muß, daß das schleppende Mehlgewinn, wenn auch hin und wieder kleine Anstiege zu bemerken sind, keine Belebung erfahren hat und auch der Export stockt. Infolgedessen bröckelten die Kurse heute wieder leicht ab, gingen aber beim Weizen wie beim Roggen über das Ausmaß einer halben Mark nur selten hinaus. Wie letzt-tägig fanden auch heute wieder Tauschoperationen statt, die auf die Kursgestaltung nicht ganz ohne Einfluß blieben. Weizen- und Roggenmehle haben ihr Kursniveau halten können, täglicher Bedarf wird laufend gehandelt. Auch Hafer lag ruhiger. Im Gerstehandel ist das Geschäft nicht groß, nach wie vor wird feinste Brauware zessucht.

Ämtliche Devisen-Kurse

vom 19. August 1932

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,878	0,882
Canada	3,656	3,664
Istanbul	2,018	2,022
Japan	0,999	1,001
Kairo	14,99	15,03
London	14,61	14,65
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,324	0,326
Uruguay	1,748	1,752
Amsterdam	169,78	170,12
Athen	2,897	2,903
Brüssel	58,40	58,52
Bukarest	2,519	2,524
Budapest	82,02	82,18
Danzig	6,284	6,296
Helsingfors	21,58	21,62
Italien	6,693	6,707
Jugoslawien	41,96	42,04
Kaunas (Kowno)	77,82	77,98
Kopenhagen	13,34	13,36
Lissabon/Oporto	73,13	73,27
Oslo	16,50	16,54
Paris	12,465	12,483
Reykjavik	65,93	66,04
Riga	79,72	79,88
Schweiz	81,99	82,15
Sofia	3,057	3,063
Spanien	33,87	33,93
Stockholm	74,92	75,08
Tallin/Reval	110,39	110,61
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 19. August in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,9266 RM, für ein Gramm 2,79475 RM.

Diskontermäßigung in Japan.

Tokio. Die Bank von Japan hat ihre Diskontsätze von 5 Pct. auf 4½ Pct. mit Wirkung vom 18. August ermäßigt.

Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute, 20. August:

I. Qualität 1,03, II. Qualität 0,93, III. Qualität 0,86. Tendenz stetig

Ämtlicher Berliner Schlachtviehmarkt

vom 19. 8. 32.

Auftrieb: Rinder ..	1962	Preis:	Schlachtkurs
darunter Ochsen ..	468	C 25—26	D 20—24
„ Bullen ..	725	A 35—37	E 21—24
„ Kühe ..	769	C 17—20	D 10—16
z. Schlachthof direkt ..	74	Färsen ..	A 32—34
Auslandsrinder ..	150	—	B 31—32
Kälber ..	1023	—	C 23—29
z. Schlachthof direkt ..	—	—	18—22
Auslandskälber ..	5023	Fresser ..	A —
Schafe ..	464	Kälber ..	B 42—48
z. Schlachthof direkt ..	1	—	C 35—43
Auslandsschafe ..	5095	—	D 20—30
Schweine ..	403	Schafe ..	A 12—33
z. Schlachthof direkt ..	—	—	A 1135—36
Auslandsschweine ..	—	—	B 135—34
Verlauf: Rinder ..	—	—	C 127—28
„ Bullen ..	—	—	D 30—32
„ Kühe ..	—	—	D 17—28
„ Schweine ..	—	—	—
Preis: Ochsen A 1 35—37	—	—	—
„ B 1 31—35	—	—	—
„ B 11 —	—	—	—
C 27—30	—	—	—
D 21—26	—	—	—
Bullen A 29—30	—	—	—
„ B 27—28	—	—	—
„ Sauen ..	—	—	—

Getreide.

Die ruhige Stimmung hielt sich auch heute unverändert. Die große deutsche Getreideernte, die größtenteils bei prachtvoller Wetter eingebracht werden konnte, hält die Käufer zurück. Man erwartet weitere Preisrückgänge. Futtergerste macht hierbei eine Ausnahme. Bei dem völligen Fehlen der Auslandsgerste entwickelt sich hierin noch einige Nachfrage.

Es notiert heute, Frachtrundlage Bremen, per Zentner: Weizen RM. 11.—, Roggen 8.10, Hafer neuer Ernte 8.—, Wintergerste 9.05, Sommergerste 67/68 kg 9.40, Milo-Cafir corn 8.—, Platanais 8.50.

Kaffee.

Vom Inlande lagen wiederum Anfragen vor. Die Umsätze blieben jedoch in geringen Grenzen und kamen über ein kleines Bedarfsgeschäft nicht hinaus. Die Preise blieben fest, wurden teilweise z. B. für columbische Kaffees um \$ —25 erhöht.

Die Rohstahlgewinnung im Juli.

Die deutsche Rohstahlgewinnung ohne Saargebiet belief sich im Juli 1932 auf 428 613 Tonnen gegen 505 543 Tonnen im Juni und 803 897 Tonnen im Juli 1931. Arbeitstägliche wurden im Juli 16 485 Tonnen gegen 19 444 bzw. 29 774 Tonnen hergestellt.

Aus Bremen Stadt und Staat

Sonntagswort für die Woche

Jes. 48, 10: Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber; sondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elendes.

Wie gut, daß Gott der Herr vor dem Thron
des Ewiges sitzt und sein Volk daselbst hat! Denn
wir glauben müßten, daß irgendwo andere Mächte
der Erde oder der Hölle die letzte Ursache unfers
Lebens sei, so müßten wir mit den Säggen
kämpfen und mit den Füßen stampfen, wir müß-
ten hohnlachen und fluchen. So aber wissen wir,
daß auch Elend und Trübsal, Not und Tod Ver-
gebung sind in der Hand unfers Gottes, mit de-
ren er an uns arbeitet, um das Bild, das ihm
von uns vor der Seele steht, zu gestalten. Das
ist unser Trost: „Unter Seiden prägt der
Künstler in die Herzen, in die Geister sein all-
seitigst Bildnis ein.“ Es ist der Schmeltzogen,
von dem er, der große Schmelter steht. Er schürt ihn,
er regulirt ihn, er braucht ihn, so lange es ihm
fällt. Solange, bis das sein eigen Bild ihm aus
dem reingeschmolzenen Silber wie aus einem kri-
stallinen Spiegel entgegenleuchtet.

Das ist auch unser Trost für unser Leiden-
 schaft und seine Not. Nicht das Volk wird wahr-
 lich Sieger sein, das am meisten Geld aufzuneh-
 mungsfähigst oder die größten Heere, die höchsten
 Kanonen, die zahlreichste Luftflotte, die meisten
 Schiffe hat, sondern das Volk, das sich von Gott
 das Hand hat zubereiten lassen für ein Volk
 des Glaubens und der Gottesfurcht, des Gehor-
 sam und der Opferbereitschaft. Der Geist hat
 das Haus, nicht das Haus den Geist. Unser deut-
 sches Volk ist seit bald 20 Jahren im Schmeln-
 schmelz. Unerbörtes hat es dulden müssen. Wie
 tief sind die ihm feindlichen Menschen und
 alles um den Dorn herumgegrungen und haben
 es Triumph- und Freudengeheul angestimmt,
 und das allerhöchste, in der eigenen Mitte hat
 jedes Gehört Echo und Bestätigung gefunden.
 Und aber glauben, daß ein anderer ihrer laßt,
 daß ein anderer Gedanken des Friedens über un-
 serem Volke hat, daß er gerade im Dien des
 Feindes reinigen will von bösen Schladern. Und
 wenn es ihm gelingt, und wenn Osterrreich,
 Italien, Belgien und Verantwortungsbeisteln für
 lange, lange Tage die führenden Kräfte werden,
 dann wird wieder diese Zeit im Schmeln-
 schmelz sein. Denn es ist wieder einmal
 wieder zur Freiheit und zur Sonne.
 Man wird wieder mit Recht fragen dürfen:
 Deutschland hoch in Ehren, du heiliges Land
 der Treu, heil leuchtet deines Ruhmes Glanz in
 Ost und West aus neu."

Es ist genau Jo in deinem und meinem Leben, und wir in schweren Sorgen, in Miden äußerer der innerer Art, so sollen wir mit dem Auge des Glaubens Gott den Herrn jagen, ihn vor uns sehen sehen und in sein liebeswärmes Auge schauen. Das gibt Mut, das läßt hoffen: Nach dem Kämpfen, nach dem Streiten folgen die Erquickungsstunden.“ So hat es Jesus Christus, unser Meister gehalten, so war es bei seinen Jüngern und allen seinen Nachfolgern, so soll es auch uns sein, und wir werden es erfahren: „Der Schwachen mächtig ist, gibt uns Sieg durch Jesus Christ.“

Rudolf Döhl.

Straßenbahn-Autobusverkehr zum Riesenflugzeug

Aus Anlaß des Besuchs des Riesenflugzeugs D. 2500 in Bremen, werden am Sonnabend, den

Ein Sommernachtstraum

Gestern abend eröffnete das Bremer Schauspielhaus mit dem „Sommernachtstraum“ von Shakespeare die Spielzeit 1932/33. Die Aufführung gefallte sich zu einem großen Erfolg. Aber den wir am Montag berichten werden. Heute abend 8 Uhr findet nun die zweite Aufführung statt, zu der die Mitglieder der NSDAP verbilligte Eintrittskarten erhalten (siehe Anzeige). Keiner sollte veräumen, sich das klassische Lustspiel anzusehen.

Bremer Kunsthalle

August-Ausstellung

Vier Künstler sind es diesmal, die uns in der Sonderschau ihre Arbeiten vor Augen führen. Theils Durchschnitt, theils noch darunter. Gutes ist jedenfalls wenig dabei.

Die Vögel vor Nordhardt-Satter in München zeigt uns eine Anzahl von großartig blickt zu großartig angelegten Kuarellen. Tiere und Landschaften. Gut gezeichnet, haben satten Farben flott und frisch hingefest, scheinen vor allem Ihre ihrer Eigenart am meisten zu entsprechen. Das ist das Aquarell „Vögel“. Ebenfalls das „Galoppierende Lama“, das allerdings nicht galoppiert. Die Landschaftsmotive wirken reichlich leer. Das an und für sich so interessante „Rote Haus in Korbell“ leidet durch die eintönige Behandlung der roten Fläche. Gleiches kann man von „Möblierzimmer“ sagen. Auf jeden Fall zeigt Frau Nordhardt-Satter eine ausdrucksvolle, künstlerische Note, die jeder anerkennen muß.

Anschließend sehen wir eine Reihe Arbeiter von Handwerk Samtweide ro-

Ein Arbeitsloser klagt an:

Klassenkampf von oben!

Folgender Artikel wird uns von einem arbeitslosen Volksgenossen zur Verfügung gestellt, dem wir um so mehr gerne Raum geben, als er einmal an einem trefflichen Beispiel den Klassenkampf sogenannter liberaler Wirtschaftsführer in rechte Licht rückt. (Die Schriftleitung.)

Fast unbemerkt von den breiten Massen des deutschen Volkes bereitet gewisse Kreise um die Herren Papen und Eugenien in den letzten Wochen Dinge vor, die auf nichts anderes als eine noch größere Verblendung der deutschen Arbeitnehmer hinauslaufen. Nur dann und wann schreiben sie in ihren Wirtschaftszeitungen davon, um ihre Maßnahmen schon jetzt mit einem moralischen Wächelzug zu versehen, und um diese nachher als „Kampfsäulen“ hinstellen. Ein Beispiel.

Die „Weser-Zeitung“ schreibt vor einigen Tagen unter der Ueberschrift „KPD-Bozarbeit für schwere Tarifkämpfe“ sinngemäß folgendes:

„Im September laufen fast alle großen Tarifverträge ab. Schon jetzt sieht man es als unvermeidbar an, die Verträge nur unter neuen Forderungen wieder abzuschließen.“

Zur Begründung dieser Hungerpolitik führt die „Weber-Zeitung“ dann einen Bericht des Arbeiter-Geber-Verbandes Nordwest an. Danach denken sich die Herren vom A. B. Nordwest die Lohnföhrung als einziges Mittel zur Arbeitsbeschöpfung. Die laufenden Tarifverträge müßten außerdem durch Einzelarbeitsverträge durchbrochen werden. Die Weber-Zeitung schließt den Bericht mit einem Satz, der in seiner Bedeutung der Tatsachen wohl unübertrefflich ist. Da heißt es:

„Man steht vielleicht vor einem sehr schweren Kampf, in den die deutsche Arbeiterkraft durch Moskauer Agitatoren hineingezogen werden soll.“ Rein, so sollte man die Zusammenhänge nun doch nicht auf den Kopf stellen. Wir sind gewiß immer diejenigen gewesen, die auf die Riesengefahr des Kommunismus für Deutschland seit über 10 Jahren in Wort und Schrift hingewiesen haben, und für unseren wahren und erbitterten Kampf um die deutsche Arbeiterseele gegen den Volkseigenismus

20. ds. Mts. auf den Linien 5, 15, 6 und 16 mehr Betriebsmittel eingesetzt; außerdem wird ab 12 Uhr ein Pendelverkehr mit Autobussen zwischen Rappelfstraße/Rathenaufstraße und dem Flugplatz eingerichtet.

Morgen: Militärkonzert. Am Sonntag, 21. August, spielt das Musikcorps des I. (Hanseatischen) Bataillons 16. Infanterie-Regiments unter Leitung des Obermusikmeisters Georg Voigt von 11.30 bis 12.30 Uhr im Kasernenwäldchen am Ball. Vortragsfolge: 1. Heinenen-Marsch, Voigt; 2. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“, Nicolai; 3. Fantasia aus der Oper „Madame Buttersfly“, Puccini; 4. Armeemarsch Nr. 27; 5. Rheingauer-Bärgler, Schwebelich; 6. „Mit Wolldampf voraus“, Marsch, Voigt.

Raubüberfall in Bremen

Die Kriminalpolizei teilt mit: Freitag
mittag gegen 13 Uhr wurde auf dem Fabrikgrund-
stück der Firma Biele, Meißfabrik, Auf der
Muggenburg, auf einen Meister, der ischen mit
einer Kasse, die 1800 Mark Lohngelder ent-
hielt, in seinen Aufenthaltsraum trat, ein
Kausbärfärrl berübt. Der Täter hatte sich
während der Mittagszeit eingeschlichen hinter

jungen die unzähligen Blutopfer der NSDAP. Aber in diesem Falle ist nicht die Kommode der treibende Kern, sondern die Herren sind es selbst, die durch eine solche verdreherische Politik die Arbeiter in die Arme Moskaus treiben. Hier ist es klar und deutlich die Klassenkampfpolitik sturer Weltanschauer, denen das Wort national nur der Deckmantel für niederträchtige Völsungspolitik ist, die den deutschen Arbeiter zu Verzweiflungsschritten treiben könnte.

hat, nehmen wir die Debatte der Arbeitsbeschaffung durch Lohnföhrung einmal auf. Wie fragen: Wo bleiben denn die Erfolge der unzähligen Lohnföhrungen der letzten Jahre? Wie das einzige Ergebnis — Schumpfung des Binnenmarktes, Sinken der Kaufkraft, vergrößerte Arbeitslosigkeit und dabei noch trotz vermindelter Löhne und Gehälter ein katastrophaler Rückgang der deutschen Wirtschaft. Welche verheerliche Charaktere, die nur dann an einen Aufstieg glauben können, wenn sie den Arbeiter als Proleten! Wie selbst wollen nicht opfern für Deutschland. Deshalb schreiben sie Jeter und Wordin, daß in dem türklisch-orientierten wirtschaftlichen Sofortprogramm der KPD, eine Belohnung der starken Schultern gefordert wird. Deshalb erfinden sie die gemeinsten Veräblichungen, die Schmach des Volkes zum deutschen Sozialismus mit Marxismus gleichsetzen. Sie spielen lieber mit der Brandfackel des Volkseigenismus, als daß sie sich einem Staat sozialer Gerechtigkeit einordnen wollen. So findet man in ihren Neuperleungen zur Arbeitslosigkeit und deren Beseitigung weder die wahren Ursachen dieser noch angegeben noch einen gangbaren Weg zur Lösung der Frage. Sie gehen an die Befähigung der Zinswirtschaft nicht heran. Sie haben gegen die Verfallungsillate der Feinde einseitiglich der Baukammer Kleite ihres Fremden Boden, die Volk und Wirtschaft an den Abgrund föhren, nur hohes Geschwätz gefunden, und dabei insgemein der Freiheitsbewegung des deutschen Volkes noch Kräfte geföhndet, und den Marxismus durch ihre engligräme reaktionäre Kultur, die sie jetzt durch

der Thür verborgen und besetzte dem eintretenden Meister einen Schloß am dem Gummiknüppel über den Kopf, ohne ihn jedoch ernstlich zu verletzen. Der Meister die Kasseite festhielt, dem Täter auch an Höderparitäten überlegen war, zog letzterer einen Nebelherd, flüchtete jedoch auf Kirschen des Verlegten vom Grundstüß und steckte ihn draußen bereitgestellten Fahrrad, ohne etwas mitgenommen zu haben. Die Verfolgung blieb ohne Erfolg.

Der Täter ließ am Tatort eine bei Ausföhrung des Mordaktes benutzte schwarze Gesichtsmaske mit Gummiband sowie einen Knäufel zurück. Der Knäufel ist 50x40 Zentimeter groß, graugrün, mit Ledertraggriemen, zwei aufhängenden Taschen und gewöhnlicher dieser Findlingschur. Beschreibung des Täters: ca. 20—25 Jahre alt, ca. 1,65 Meter groß, dunkles Haar, schwächliche Figur. Bekleidet mit blauer Schürmütze, blauem Jackett, schwarz-blauer gestreifter Hose und schwarzen Schuhen.

Personen, die nähere Auskunft machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 348/49, oder einer Polizeiwache zu melden.

28 Fahrräder ergattert. In den letzten beiden Tagen sind 28 Fahrräder gestohlen worden.

eine neue Zummuthel wieder bewerkeln wollen, ge-
fordert. Diese „Wirtschaftskämpfer“ haben immer
wieder die von Hülse seit langen Jahren gefor-
derte Arbeitslosenfrage als ihren Hauptanwand-
spunkt hingestellt, weil sie nicht wollten, daß bei
junge deutsche Arbeiter in der Gemeinschaft echten
Sozialismus ertragen müßten. Da nicht es ihnen
gar nichts, daß sie jetzt, anzunehmen durch die Wucht
der Thatfachen, in dieser Frage in ihren Forderungen
plötzlich umschwanken. Sie verdrängten unsere
Forderungen nach Verankerung des vorderbüch-
ligen „Vorbildgesellschaften und Trübsal als „geschiehenen
Staatssozialismus“ und leiten damit unsere Wege
zu Arbeit und Brot gleich mit der falschen Tri-
schenschaftspolitik vergangener marxistischer Regierungen.
Man kann sich zwar bei diesen Arbeitgeber-
kämpfen gegen den Staat des staatlichen Ein-
griffes freuen, aber selbst bei diesen Kämpfen wer-
den ein Paar hochverrathene überflüssigen Erbar-
mender herangezogen, die als Sympie ihrer Lebens-
berechtigung durch Vordruckerei und unzulässige
Artikel und Schriften gegen jeden Einfluß des
Staaates auf die Wirtschaft zu beweisen suchen.

Das ist nur ein oberflächliches Bild von jenen Kreisen, die trotz ihrer ungeheuren Widerzagung glauben, das Schicksal des schuldlosen deutschen Volkes nach ihren eigenmächtigen Plänen bestimmen zu dürfen. Wir nennen diese Männer, ihr verderbliches Spiel fortzusetzen, *Mena* sie die antiautokratistische Beinhaltung des deutschen Volkes, von der Gregor Strasser kürzlich sprach, nicht fühlen und sich nicht daran einstellen, dann wird ihnen Adolf Hitler eines Tages auf allererst zeigen, daß für solche Volkseigenen neben dem deutschen Arbeiter kein Raum ist. Nicht mit Hungerexperimenten wird Deutschland von der Peinliche der Arbeitslosigkeit befreit, sondern durch ehrliche, merckwürdige Arbeit, der ein gerechter Lohn wohnt. Nicht Verflorung des Arbeiters sondern seine Befreiung heißt der Weg.

H. G.

Ein Toter im Stadtmuseum. Am 18. 8. 32 wurde im Stadtmuseum die Leiche eines 55–60 Jahre alten Mannes gefunden. Die Personalien konnten bislang nicht festgestellt werden. Der Tote ist 1,60 groß, schlank, hat dickeres, dunkelbraunes meliertes Haar, schlohblonden, gelblich-gelblichen, graubraunen, über dem linken Augen eine rötliche, rötlich-braune, nachschielende linke Nahe an der Stirn und am linken Kinnränder eine rötliche, rötliche, die einen Ring darstellend soll. In der Mitte des Stirn hat der Tote eine 2 Zentimeter lange Narbe und neben dem rechten Auge eine Gerstenkörn. Er war bekleidet mit braunem Joppenanzug, Vordrehend mit kurzen Ärmeln, braunmoosenen Strümpfen, Normalunterhosen, schwarzen Schafstülpchen Größe 43 und Schirmmütze, sog. Maßstülpchenmütze mit Lederbesätzen, innen gelb, mit G. Z. – Angaben zur Ermittlung der Personalien des Toten werden nach Polizeibezirk, Zimmer 333, erhalten. Dort selbst liegt ein Abbild aus.

Vermieth wird der Konditor Berner Scherz, geb. 20. 5. 11 in Potsdam. Scheel ist angeblich 1930 auf Wanderschaft gegangen und hat seine Angehörigen seit 1931 ohne Nachricht gelassen. Er hat oft die Wäpste gekauert, sich von der Fremdenlegen armerben zu lassen. Es handelt sich um einen 1,08 Meter großen, breitschulterigen Mann mit langen, blonden, sehr dichten glatten Haaren, bleichem Gesicht, blauen Augen und vollständigem, sehr weichen Geßel. Er spricht Berliner Dialekt und war mit blaugrünem Jackentanz und grauer Mütze bekleidet. Mittheilungen über den Vermissten werden an jeder Polizeistation und bei der Kriminalpolizei im Polizeihause entgegengenommen.

angereckert. Er ist wohl der technisch vollkommenste Landwirthschafts-Drechsler. Seiner Hände haben seine Kunst gleichmässiger Arbeiten zwei Ecken Grund, außer der Herstellung von feiner Technik. Eine Reibeneinanderstellung von feinen Zeichnungen dürfte ermüdet wirken. Es fällt sehr leicht in ihnen beiden Blumenstücken einen gleichwertigen Fortschritt. **Beinz** haben nicht die in seinen nächsten Genen Tragfähigkeit und **Blach** dem Reigen von seiner aufgeregten Seele. Sehr malerisch, gut empfundene Zuspitzungen. Einer der besten Bremer, **August Freide**, steht gegenüber seiner nicht auf der Höhe seiner Kunst. Seine **Wilder** **Nacht** auf der **Flucht**, **Erlebung** und **Am** **Yegenberg**, erreichen bei weitem nicht die Qualität früherer Arbeiten und lassen bei der schwachen, stumpfen Behandlung, die gar nicht seiner Eigenart entspricht, auf Hemmungen und Ermüdung schließen. Die Gründe hierfür sind wohl in den Folgen seines Sturzes von der Siebentafelung zu suchen, die er nur schwer überwinden kann. Die Nothwendigkeit neuer Eindrücke und feilscher, tiefe gefüllte Verantwortung liegt bei ihm auf der Hand. **Wünschenswerth** ist es, das maßgebende Bremer Kreise dieser Unannehmlichkeiten etwas mehr Beachtung schenken. **Prof. Perls** übertrifft mit seinem feinen, tiefen **Blau** **Oelen** von **Annunzio**, das bei feiner großartigen, feinen, feingliedrigen, und malerischen Behandlung, das in der Größe in diesem Saal beinahe unerreicht ist, auch in der Art **Ziegenrinn**. Auch in **Wunsch** und **Unmöglichkeit**. Etwas mehr Plastik würde die **Wilde** jedoch nicht schaden. **Fritz** **Huber** und **Helmuth** **Wesshoff** zeigen bußige, teilweise Blumenstücke. **S. Hoffmann** reichlich verzeichnet, und feurig, tiefe **Passion** zeigen an **Dietrichs** **haus**. Zur **Wiederholung** dieser schwierigen Technik

Punkt angelangt. Die einzige Arbeit, die in
seinem Beruf von lebendigen Dancemännern, von Leb-
weib und übermüdeten Mädchen angeschlossen ist,
ja sogar über Nacht in der „Kneipe“ oder „Ge-
he Straße“¹⁾. Der beste Beweis dafür, daß Karl
Dancemann trotz allem kein ein Stämmiger, sondern
ein großer söhnliger ist. Aber weshalb die-
se Arbeit — Geschmacksverwirrung, weshalb
diese oben, toten Farben, diese lieblichen Bil-
den? Zumal Karl Dancemann aus Bremen
ist genug sein mehrheitliches Können bewiesen
hat. Nun hoffen wir, daß es ihm wieder ge-
lingt, davon frei zu kommen und — Besseres
zu schaffen. Wir erwidern es,
cd,

Bremer Kunstschau

Böttcherstraße

Beim Eintritt in den Hauptsaal empfängt den Besucher in diesem Monat eine außerordentlich vielseitige Zusammenstellung von Arbeiten dreier Künstler. Vielseitig in jeder Weise, Gutes, Mittelmäßiges und Schlechtes, ein interessanter Einblick in das Schaffen einer Anzahl Bremer von Ruf. Bekannte Namen wie Förster, Perz, Fricke, Boden u. a. reizen zum Vergleich.

Carl Jörres bietet in seinem großzügig angelegten Bild Werke bei Bremen ein Beispiel seiner raffinierten Farbtechnik. Sehr gut bis auf den allgegenwärtigen Himmel, der manieriert anmutet. Gut auch die **Wendstimmung** und das **Strandbild**. Breite, kräftig und sicher hingeleitete Pinselstriche beraten den großen Künstler in Zeichnung und Farbe. Spitzenleistungen sind es aber nicht, hat Jörres doch schon weit Besseres gezeigt. Schwächer ist auch die **Vulkanwelt bei Venedig**. **Otto Diller** ist mit einigen seiner bekannten Zeichnungen

florante Poesie, Blumen- und Porträtfunden, wie sie nur ein außerordentlich feinfühliges Künstler darstellen kann. Sogar in nur, daß Landschaften wie „Regenbogen“, „Sonnenstrahlen“ u. a. ein Beweis dafür sind, daß Fehlschlag oft ein Sentimentalität grenzt. Es gibt eben Motive, die man mit untern beschränkten Mitteln, besonders farblich, nicht darstellen sollte. — Aber dafür gibt Bruch aus der anderen Seite in seinen feinst empfundenen Blumenstudien von vorzüglichster dekorativer Wirkung, wie „Kirschblüthe im Herbst“, „Zahnen“, und seinen lebensvollen, sonnigen Porträts Beweise seines Könnens und feiner meisterhaften Technik.

Wenig beliebt dagegen Charlotte Boehme. Die meisten Arbeiten was man beim ersten Hinschen umgibt und technisch unvollkommen nennen. Nur in wenigen Fällen gelingt es ihr, ein Wort zu bewältigen. Gut in Zeichnung und Farbe, aber nicht aber dem Gehörtsinn sind Blätter wie „Marktflecken in Südburgfreud“, „Südburgern in Aquia“, „Schwäbische in Aquia“, „Göttergaden“, „Schwäbische in Aquia“, „Sandis von Südburgfreud“, „Altenheimung“, der Insel Kog“ und wenige andere. Schwach sind die Kog das Porträt einer dergeßellen Dame (holl, nein, „Kreatürer Vetter“ steht darunter), die Kochzeichnungen und der Rest der Maarelle. Eine künstlerische Eigenart hat Boehme noch nicht. Möglich, daß das bei ihrem Alter und für sich guten Farbenspinnen auch kommt.

Carl Dannemann, der uns Bremern
so wohlbekannt ist, enttäuscht. Anschei-
nend ist er gegenwärtig auf einem toten

Vorsicht, Betrüger

Betrüger täuschen einen Geschäftsmann. Ein Geschäftsmann der öffentlichen Verkehrsmittel wurde von einem unheimlichen Mann, der sich als Diplomat ausgab, um 50 RM. betrogen, unter dem Vorwand, daß der Geschäftsmann den Täter seine Wohnung renovieren und ihm einen Schinken abkaufen sollte. — Beschreibung des Täters ca. 1.75 Meter groß, kurz geschnittenes Haar, in der Mitte geschneidelt, hellgrüne Windjacke und hohe Stiefel. — Ein Anwohner der Altstadt wurde um 65 RM. dadurch geschädigt, daß ein Händler für ihn Waren verkaufte und das Geld nicht ablieferte, sondern für sich verbrauchte.

Bremer Schauspielhaus. Heute, Sonntag, abends 8 Uhr, findet die erste Wiederholung der Festvorstellung mit Schafepere's bezauberndem Lustspiel „Ein Sommerabendtraum“ mit der Musik von Mendelssohn-Verdovsky statt. Die Aufführung verspricht das künstlerische Ereignis Bremsens zu werden.

Vertichtigung: Zu der Rüstung des Stadtheaters, daß Grabbe's „Napoleon und die hundert Tage“ zum ersten Mal in Bremen erscheine, ist mitgeteilt, daß das Schauspielhaus das Werk bereits in der Spielzeit 1935/36 unter der Regie von Hans Biele, Stern herausgebracht hat.

21. Hauptversammlung der Erbschaften

Der Verband kaufmännischer Berufsvereinigungen e. V. (Erbschaften) hat zur 21. ordentlichen Hauptversammlung am 16. September 1932 nach Bremen eingeladen. Die Hauptversammlung wird sich am 16. September und 17. September für das Jahr 1931 beschäftigen, mit der Wahl der Vorstandsmitglieder und der Wahl zweier Rechnungsprüfer und zweier Stellvertreter. Der Verband kaufmännischer Berufsvereinigungen umfaßt alle wichtigen kaufmännischen Berufsvereinigungen.

Sommeranreise nach Helgoland. Der Norddeutsche Lloyd veranlaßt heute eine verstellte Sommeranreise mit seinem Doppelstockschiff „Gisela“ nach Helgoland. Die Fahrt nimmt am Sonntag, 20. August, 20.30 Uhr, ihren Ausgang von der Freiheit 1 in Bremen. Die Abfahrt der Bremerhaven-Columbusstake erfolgt um 23.50 Uhr. Abfahrt in Helgoland gegen 4.30 Uhr früh. Die Rückfahrt von Helgoland findet um 17.45 Uhr am Sonntag, dem 21. August, mit dem Turbinen-Schnelldampfer „Molan“ bis Bremerhaven-Columbusstake, am 20.45 Uhr, statt. Anschließende Weiterfahrt nach Bremen und dem Binnenlande mit der Eisenbahn. Fahrkarten zum Preise von RM. 8.50 einschließlich Landungsgebühren in Helgoland und Eisenbahnfahrt Bremerhaven-Bremen, sowie nähere Auskunft sind durch den Norddeutschen Lloyd Bremen, Abteilung Seebäderdienst, dessen Vertretungen, sowie durch die Vertretungen der Hamburg-Altona-Linie und die Reisebüros erhältlich.

Gesellenprüfungen der Industrie auf Grund einer Vereinbarung mit der Vereinigung der Arbeitgeberverbände und der Handelskammer in den Berufsvereinigungen der Maschinenbauer, Elektromaschinenbauer, Universitäts- und Eisenbahnbau, Dreher, Schiffbau, Schmied, Schlosser, Feinmechaniker, Modellbauer, Werkzeugmacher, Hammer- und Gefäßschmiede, Form- und Schiffsbauer, ferner für die Holzindustrie. Für diese Prüfungen gilt folgendes: Erforderlich für die Zulassung ist der Nachweis einer mindestens dreijährigen Tätigkeit. Diejenigen Bewerber, die die Prüfung ablegen wollen, müssen sich unverzüglich an ihre Betriebs-

Größte Auswahl i. Tapeten, Linoleum und Stragula

Heimr. Bremer

Domhof 14

bedarf es doch wohl etwas gründlicher Kenntnisse in Zeichnung und Farbe, um sich zu verheilen. Schlecht ist ebenfalls das „Bild des Hausneubau“, während ein „Blumenbild“ ihm von einer ganz anderen Seite zeigt.

Den Blickschaff nimmt eine Kollektion von G. E. Baumann ein. Vom Impressionismus ausgehend, steigert er seine meist sehr einfachen Motive durch geschickte Komposition und helle, reine Farbgebung — das viele Weiß wirkt allerdings reichlich milchig — zu Gemälden von ruhiger Klarheit. Besonders wirken Bilder wie „Wattenlässe 1“, „Fischbrücke“, „Eiche im Frühling“, „Moorebrücke“, „Bäume am Graben“, jedoch macht die Einfachheit der Motive und die freie Behandlung des Hintergrundes sie ziemlich einseitig. Das gleiche gilt von den sonst gut gemalten „Tulpenstücken“. Gut als Aquarell ist die „Wattenlässe 2“.

Der Großplastik liegt die Jan Gerdts-Gedächtnisausstellung. Seine Bilder sind nicht ohne eine eigene künstlerische Eigenart. Als beste Stücke könnte man die „Blumen“, „Baumblüte“, „Wälder in Ruhe“ und die „Stille Sonntags Straße“ anführen. Besonders und mit fast atmungsvoller Naturkraft ist die „Blumenblüte“ rechts am Eingang gemalt. Alle Bilder sind von einer eigenartigen Schwere der Auffassung und Behandlung, die jedoch durchaus nicht abschreckend wirkt, sondern vielmehr einen feinsinnigen, natürlichen Künstler offenbart. Durch seinen im Frühjahr dieses Jahres erfolgten Tod hat Baumann

Unsere Kritik an Los Angeles

„Das das griechische Schönheitsideal unsterblich sein läßt, ist die wunderbare Verbindung herrlicher körperlicher Schönheit mit frohendem Geist und edelster Seele.“ (Wolff Hitler, Mein Kampf.)

Die körperliche Erziehung ist im „ältesten Staat“ nicht eine Sache des Einzelnen, sondern eine Forderung der Selbsterhaltung des durch den Staat vertretenen und geistlichen Volkstums. Mit diesem programmatischen Satz Wolff Hitlers ist am besten die grundsätzliche Haltung des Nationalsozialismus zum Sport festgelegt. Hitler sieht im Sport das beste Mittel zur Formung und Bildung des menschlichen Charakters. Neben ein gewisses Maß von naturwissenschaftlich-medizinischen Kenntnissen hinaus, das für jeden Sport unerlässlich ist, liegt sein Wert in der fugehellen Kraft des Selbstverlebens. „Dieses Selbstverlebens muß schon von Kindheit auf dem jungen Volksgenossen aneignet werden.“

Gegen die Erklärungen Wolff Hitlers fördert der Nationalsozialismus Mangelhaftigkeiten und die verschiedenen Mangelhaftigkeiten mit Ringen und Bogen. „Nicht im ehernen Spielbühnen oder in der tugendhaften alten Jungfer liegt er sein Menschheitsideal, sondern in der fröhlichen Körperkraft.“ Das Ideal bleibt hier die Auffassung der Antike. Nicht nach Leistungserfordern, nicht nach Zeitmetern beurteilt die olympischen Richter die griechischen Wettkämpfer, die alle 4 Jahre von ihrem Volkstamm nach Olympia entsandt wurden, sondern nach der Fähigkeit, Leistung und Form in harmonischer Zusammenfassung zu bringen. Eins der eindrucksvollsten modernen Beispiele ist die athletische Vollendetheit, die ins Unfassbare verzeirte Leistung des Läufer Kurt. Auf das Vorbild solcher harmonischer Meisterleistungen ist unserer Auffassung nach das Sportideal der Neuzeit einzustellen.

Leitung wenden. Die Annahmen bei der Sommererfolge zweifelhafte Weise durch Erfüllung des Vorgesetzten (Sportfeste), was die von der Sommer zur Verfügung gestellten Formulare zu benutzen sind.

Ringkämpfe im Tivoli

19. Tag.

Der gestrige Abend verlief verhältnismäßig weniger feierlich, obwohl auf der Matte Lupa/Spewack, beide durch ihre unfairen Kampfweisen fassend bekannt, sich trafen. Die beiden

Ringkämpfe!

8 1/2 Uhr Tivoli - Altkamp 8 1/2 Uhr Heute Sonntag, den 20. August 1932 Neumann gegen Stoll

2 Entscheidungskämpfe:
Kawan gegen Lupa
Schwarz gegen Zapevack
Catch as catch can
Schmidt-Brown gegen Anglescu
Morgen, Sonntag, den 21. August 1932 Romanoff gegen Zapevack
Schwarz gegen Kawan
Der Entscheidungskampf! Lupa gegen Neumann
Der 2. Catch as catch can-Kampf Schmidt-Brown gegen Naber

„Schläger“ waren nicht so „freigeig“, wie sie sonst bei einem Ringen, der ihnen diesbezüglich feineswegs gleichkommt, zu sein belieben. Mitunter trauten er dem andern nicht! Hier wäre es uns und auch dem Publikum schon gewesen, wenn die beiden dafür technisch höhere Leistungen gezeigt hätten, aber in dieser Hinsicht gab es eine große Enttäuschung. Nur die beiderseitige Schwere gab den Ausschlag.

Kunstlerhaft wieder einen großen Verlust erlitten, nachdem ihm R. D. Matthei, ein Künstler mit fast gleicher Einstellung zur Natur, vor einem halben Jahr vorangegangen ist.

Zum Schluss seien noch die Plakate von Alfred Dörfel erwähnt. In seinen Arbeiten steht ein, trotz seiner Jugend, reifes Können. Von ihm dürfen wir für die Zukunft noch viel Gutes erwarten.

Kirchenzettel

Kirchenzettel für Sonntag, den 21. August 1932.

13. Sonntag nach Trinitatis.
Bremische Evangelische Kirche
Evangel. Kirchenzettel, Sonntag, 10/12, Dienstag 9, 9-13 u. 15-18 Uhr. Fernr. D. 23831 u. 23870.

St. Marienkirche.

St. Petri-Dom: 7 Uhr: Frühgottesdienst; 8 Uhr: Predigt, 8.30 Uhr: Predigt, 9.30 Uhr: Predigt, 10.15 Uhr: Predigt, 11.15 Uhr: Predigt, 12.15 Uhr: Predigt, 13.15 Uhr: Predigt, 14.15 Uhr: Predigt, 15.15 Uhr: Predigt, 16.15 Uhr: Predigt, 17.15 Uhr: Predigt, 18.15 Uhr: Predigt, 19.15 Uhr: Predigt, 20.15 Uhr: Predigt, 21.15 Uhr: Predigt, 22.15 Uhr: Predigt, 23.15 Uhr: Predigt, 24.15 Uhr: Predigt, 25.15 Uhr: Predigt, 26.15 Uhr: Predigt, 27.15 Uhr: Predigt, 28.15 Uhr: Predigt, 29.15 Uhr: Predigt, 30.15 Uhr: Predigt, 31.15 Uhr: Predigt, 32.15 Uhr: Predigt, 33.15 Uhr: Predigt, 34.15 Uhr: Predigt, 35.15 Uhr: Predigt, 36.15 Uhr: Predigt, 37.15 Uhr: Predigt, 38.15 Uhr: Predigt, 39.15 Uhr: Predigt, 40.15 Uhr: Predigt, 41.15 Uhr: Predigt, 42.15 Uhr: Predigt, 43.15 Uhr: Predigt, 44.15 Uhr: Predigt, 45.15 Uhr: Predigt, 46.15 Uhr: Predigt, 47.15 Uhr: Predigt, 48.15 Uhr: Predigt, 49.15 Uhr: Predigt, 50.15 Uhr: Predigt, 51.15 Uhr: Predigt, 52.15 Uhr: Predigt, 53.15 Uhr: Predigt, 54.15 Uhr: Predigt, 55.15 Uhr: Predigt, 56.15 Uhr: Predigt, 57.15 Uhr: Predigt, 58.15 Uhr: Predigt, 59.15 Uhr: Predigt, 60.15 Uhr: Predigt, 61.15 Uhr: Predigt, 62.15 Uhr: Predigt, 63.15 Uhr: Predigt, 64.15 Uhr: Predigt, 65.15 Uhr: Predigt, 66.15 Uhr: Predigt, 67.15 Uhr: Predigt, 68.15 Uhr: Predigt, 69.15 Uhr: Predigt, 70.15 Uhr: Predigt, 71.15 Uhr: Predigt, 72.15 Uhr: Predigt, 73.15 Uhr: Predigt, 74.15 Uhr: Predigt, 75.15 Uhr: Predigt, 76.15 Uhr: Predigt, 77.15 Uhr: Predigt, 78.15 Uhr: Predigt, 79.15 Uhr: Predigt, 80.15 Uhr: Predigt, 81.15 Uhr: Predigt, 82.15 Uhr: Predigt, 83.15 Uhr: Predigt, 84.15 Uhr: Predigt, 85.15 Uhr: Predigt, 86.15 Uhr: Predigt, 87.15 Uhr: Predigt, 88.15 Uhr: Predigt, 89.15 Uhr: Predigt, 90.15 Uhr: Predigt, 91.15 Uhr: Predigt, 92.15 Uhr: Predigt, 93.15 Uhr: Predigt, 94.15 Uhr: Predigt, 95.15 Uhr: Predigt, 96.15 Uhr: Predigt, 97.15 Uhr: Predigt, 98.15 Uhr: Predigt, 99.15 Uhr: Predigt, 100.15 Uhr: Predigt, 101.15 Uhr: Predigt, 102.15 Uhr: Predigt, 103.15 Uhr: Predigt, 104.15 Uhr: Predigt, 105.15 Uhr: Predigt, 106.15 Uhr: Predigt, 107.15 Uhr: Predigt, 108.15 Uhr: Predigt, 109.15 Uhr: Predigt, 110.15 Uhr: Predigt, 111.15 Uhr: Predigt, 112.15 Uhr: Predigt, 113.15 Uhr: Predigt, 114.15 Uhr: Predigt, 115.15 Uhr: Predigt, 116.15 Uhr: Predigt, 117.15 Uhr: Predigt, 118.15 Uhr: Predigt, 119.15 Uhr: Predigt, 120.15 Uhr: Predigt, 121.15 Uhr: Predigt, 122.15 Uhr: Predigt, 123.15 Uhr: Predigt, 124.15 Uhr: Predigt, 125.15 Uhr: Predigt, 126.15 Uhr: Predigt, 127.15 Uhr: Predigt, 128.15 Uhr: Predigt, 129.15 Uhr: Predigt, 130.15 Uhr: Predigt, 131.15 Uhr: Predigt, 132.15 Uhr: Predigt, 133.15 Uhr: Predigt, 134.15 Uhr: Predigt, 135.15 Uhr: Predigt, 136.15 Uhr: Predigt, 137.15 Uhr: Predigt, 138.15 Uhr: Predigt, 139.15 Uhr: Predigt, 140.15 Uhr: Predigt, 141.15 Uhr: Predigt, 142.15 Uhr: Predigt, 143.15 Uhr: Predigt, 144.15 Uhr: Predigt, 145.15 Uhr: Predigt, 146.15 Uhr: Predigt, 147.15 Uhr: Predigt, 148.15 Uhr: Predigt, 149.15 Uhr: Predigt, 150.15 Uhr: Predigt, 151.15 Uhr: Predigt, 152.15 Uhr: Predigt, 153.15 Uhr: Predigt, 154.15 Uhr: Predigt, 155.15 Uhr: Predigt, 156.15 Uhr: Predigt, 157.15 Uhr: Predigt, 158.15 Uhr: Predigt, 159.15 Uhr: Predigt, 160.15 Uhr: Predigt, 161.15 Uhr: Predigt, 162.15 Uhr: Predigt, 163.15 Uhr: Predigt, 164.15 Uhr: Predigt, 165.15 Uhr: Predigt, 166.15 Uhr: Predigt, 167.15 Uhr: Predigt, 168.15 Uhr: Predigt, 169.15 Uhr: Predigt, 170.15 Uhr: Predigt, 171.15 Uhr: Predigt, 172.15 Uhr: Predigt, 173.15 Uhr: Predigt, 174.15 Uhr: Predigt, 175.15 Uhr: Predigt, 176.15 Uhr: Predigt, 177.15 Uhr: Predigt, 178.15 Uhr: Predigt, 179.15 Uhr: Predigt, 180.15 Uhr: Predigt, 181.15 Uhr: Predigt, 182.15 Uhr: Predigt, 183.15 Uhr: Predigt, 184.15 Uhr: Predigt, 185.15 Uhr: Predigt, 186.15 Uhr: Predigt, 187.15 Uhr: Predigt, 188.15 Uhr: Predigt, 189.15 Uhr: Predigt, 190.15 Uhr: Predigt, 191.15 Uhr: Predigt, 192.15 Uhr: Predigt, 193.15 Uhr: Predigt, 194.15 Uhr: Predigt, 195.15 Uhr: Predigt, 196.15 Uhr: Predigt, 197.15 Uhr: Predigt, 198.15 Uhr: Predigt, 199.15 Uhr: Predigt, 200.15 Uhr: Predigt, 201.15 Uhr: Predigt, 202.15 Uhr: Predigt, 203.15 Uhr: Predigt, 204.15 Uhr: Predigt, 205.15 Uhr: Predigt, 206.15 Uhr: Predigt, 207.15 Uhr: Predigt, 208.15 Uhr: Predigt, 209.15 Uhr: Predigt, 210.15 Uhr: Predigt, 211.15 Uhr: Predigt, 212.15 Uhr: Predigt, 213.15 Uhr: Predigt, 214.15 Uhr: Predigt, 215.15 Uhr: Predigt, 216.15 Uhr: Predigt, 217.15 Uhr: Predigt, 218.15 Uhr: Predigt, 219.15 Uhr: Predigt, 220.15 Uhr: Predigt, 221.15 Uhr: Predigt, 222.15 Uhr: Predigt, 223.15 Uhr: Predigt, 224.15 Uhr: Predigt, 225.15 Uhr: Predigt, 226.15 Uhr: Predigt, 227.15 Uhr: Predigt, 228.15 Uhr: Predigt, 229.15 Uhr: Predigt, 230.15 Uhr: Predigt, 231.15 Uhr: Predigt, 232.15 Uhr: Predigt, 233.15 Uhr: Predigt, 234.15 Uhr: Predigt, 235.15 Uhr: Predigt, 236.15 Uhr: Predigt, 237.15 Uhr: Predigt, 238.15 Uhr: Predigt, 239.15 Uhr: Predigt, 240.15 Uhr: Predigt, 241.15 Uhr: Predigt, 242.15 Uhr: Predigt, 243.15 Uhr: Predigt, 244.15 Uhr: Predigt, 245.15 Uhr: Predigt, 246.15 Uhr: Predigt, 247.15 Uhr: Predigt, 248.15 Uhr: Predigt, 249.15 Uhr: Predigt, 250.15 Uhr: Predigt, 251.15 Uhr: Predigt, 252.15 Uhr: Predigt, 253.15 Uhr: Predigt, 254.15 Uhr: Predigt, 255.15 Uhr: Predigt, 256.15 Uhr: Predigt, 257.15 Uhr: Predigt, 258.15 Uhr: Predigt, 259.15 Uhr: Predigt, 260.15 Uhr: Predigt, 261.15 Uhr: Predigt, 262.15 Uhr: Predigt, 263.15 Uhr: Predigt, 264.15 Uhr: Predigt, 265.15 Uhr: Predigt, 266.15 Uhr: Predigt, 267.15 Uhr: Predigt, 268.15 Uhr: Predigt, 269.15 Uhr: Predigt, 270.15 Uhr: Predigt, 271.15 Uhr: Predigt, 272.15 Uhr: Predigt, 273.15 Uhr: Predigt, 274.15 Uhr: Predigt, 275.15 Uhr: Predigt, 276.15 Uhr: Predigt, 277.15 Uhr: Predigt, 278.15 Uhr: Predigt, 279.15 Uhr: Predigt, 280.15 Uhr: Predigt, 281.15 Uhr: Predigt, 282.15 Uhr: Predigt, 283.15 Uhr: Predigt, 284.15 Uhr: Predigt, 285.15 Uhr: Predigt, 286.15 Uhr: Predigt, 287.15 Uhr: Predigt, 288.15 Uhr: Predigt, 289.15 Uhr: Predigt, 290.15 Uhr: Predigt, 291.15 Uhr: Predigt, 292.15 Uhr: Predigt, 293.15 Uhr: Predigt, 294.15 Uhr: Predigt, 295.15 Uhr: Predigt, 296.15 Uhr: Predigt, 297.15 Uhr: Predigt, 298.15 Uhr: Predigt, 299.15 Uhr: Predigt, 300.15 Uhr: Predigt, 301.15 Uhr: Predigt, 302.15 Uhr: Predigt, 303.15 Uhr: Predigt, 304.15 Uhr: Predigt, 305.15 Uhr: Predigt, 306.15 Uhr: Predigt, 307.15 Uhr: Predigt, 308.15 Uhr: Predigt, 309.15 Uhr: Predigt, 310.15 Uhr: Predigt, 311.15 Uhr: Predigt, 312.15 Uhr: Predigt, 313.15 Uhr: Predigt, 314.15 Uhr: Predigt, 315.15 Uhr: Predigt, 316.15 Uhr: Predigt, 317.15 Uhr: Predigt, 318.15 Uhr: Predigt, 319.15 Uhr: Predigt, 320.15 Uhr: Predigt, 321.15 Uhr: Predigt, 322.15 Uhr: Predigt, 323.15 Uhr: Predigt, 324.15 Uhr: Predigt, 325.15 Uhr: Predigt, 326.15 Uhr: Predigt, 327.15 Uhr: Predigt, 328.15 Uhr: Predigt, 329.15 Uhr: Predigt, 330.15 Uhr: Predigt, 331.15 Uhr: Predigt, 332.15 Uhr: Predigt, 333.15 Uhr: Predigt, 334.15 Uhr: Predigt, 335.15 Uhr: Predigt, 336.15 Uhr: Predigt, 337.15 Uhr: Predigt, 338.15 Uhr: Predigt, 339.15 Uhr: Predigt, 340.15 Uhr: Predigt, 341.15 Uhr: Predigt, 342.15 Uhr: Predigt, 343.15 Uhr: Predigt, 344.15 Uhr: Predigt, 345.15 Uhr: Predigt, 346.15 Uhr: Predigt, 347.15 Uhr: Predigt, 348.15 Uhr: Predigt, 349.15 Uhr: Predigt, 350.15 Uhr: Predigt, 351.15 Uhr: Predigt, 352.15 Uhr: Predigt, 353.15 Uhr: Predigt, 354.15 Uhr: Predigt, 355.15 Uhr: Predigt, 356.15 Uhr: Predigt, 357.15 Uhr: Predigt, 358.15 Uhr: Predigt, 359.15 Uhr: Predigt, 360.15 Uhr: Predigt, 361.15 Uhr: Predigt, 362.15 Uhr: Predigt, 363.15 Uhr: Predigt, 364.15 Uhr: Predigt, 365.15 Uhr: Predigt, 366.15 Uhr: Predigt, 367.15 Uhr: Predigt, 368.15 Uhr: Predigt, 369.15 Uhr: Predigt, 370.15 Uhr: Predigt, 371.15 Uhr: Predigt, 372.15 Uhr: Predigt, 373.15 Uhr: Predigt, 374.15 Uhr: Predigt, 375.15 Uhr: Predigt, 376.15 Uhr: Predigt, 377.15 Uhr: Predigt, 378.15 Uhr: Predigt, 379.15 Uhr: Predigt, 380.15 Uhr: Predigt, 381.15 Uhr: Predigt, 382.15 Uhr: Predigt, 383.15 Uhr: Predigt, 384.15 Uhr: Predigt, 385.15 Uhr: Predigt, 386.15 Uhr: Predigt, 387.15 Uhr: Predigt, 388.15 Uhr: Predigt, 389.15 Uhr: Predigt, 390.15 Uhr: Predigt, 391.15 Uhr: Predigt, 392.15 Uhr: Predigt, 393.15 Uhr: Predigt, 394.15 Uhr: Predigt, 395.15 Uhr: Predigt, 396.15 Uhr: Predigt, 397.15 Uhr: Predigt, 398.15 Uhr: Predigt, 399.15 Uhr: Predigt, 400.15 Uhr: Predigt, 401.15 Uhr: Predigt, 402.15 Uhr: Predigt, 403.15 Uhr: Predigt, 404.15 Uhr: Predigt, 405.15 Uhr: Predigt, 406.15 Uhr: Predigt, 407.15 Uhr: Predigt, 408.15 Uhr: Predigt, 409.15 Uhr: Predigt, 410.15 Uhr: Predigt, 411.15 Uhr: Predigt, 412.15 Uhr: Predigt, 413.15 Uhr: Predigt, 414.15 Uhr: Predigt, 415.15 Uhr: Predigt, 416.15 Uhr: Predigt, 417.15 Uhr: Predigt, 418.15 Uhr: Predigt, 419.15 Uhr: Predigt, 420.15 Uhr: Predigt, 421.15 Uhr: Predigt, 422.15 Uhr: Predigt, 423.15 Uhr: Predigt, 424.15 Uhr: Predigt, 425.15 Uhr: Predigt, 426.15 Uhr: Predigt, 427.15 Uhr: Predigt, 428.15 Uhr: Predigt, 429.15 Uhr: Predigt, 430.15 Uhr: Predigt, 431.15 Uhr: Predigt, 432.15 Uhr: Predigt, 433.15 Uhr: Predigt, 434.15 Uhr: Predigt, 435.15 Uhr: Predigt, 436.15 Uhr: Predigt, 437.15 Uhr: Predigt, 438.15 Uhr: Predigt, 439.15 Uhr: Predigt, 440.15 Uhr: Predigt, 441.15 Uhr: Predigt, 442.15 Uhr: Predigt, 443.15 Uhr: Predigt, 444.15 Uhr: Predigt, 445.15 Uhr: Predigt, 446.15 Uhr: Predigt, 447.15 Uhr: Predigt, 448.15 Uhr: Predigt, 449.15 Uhr: Predigt, 450.15 Uhr: Predigt, 451.15 Uhr: Predigt, 452.15 Uhr: Predigt, 453.15 Uhr: Predigt, 454.15 Uhr: Predigt, 455.15 Uhr: Predigt, 456.15 Uhr: Predigt, 457.15 Uhr: Predigt, 458.15 Uhr: Predigt, 459.15 Uhr: Predigt, 460.15 Uhr: Predigt, 461.15 Uhr: Predigt, 462.15 Uhr: Predigt, 463.15 Uhr: Predigt, 464.15 Uhr: Predigt, 465.15 Uhr: Predigt, 466.15 Uhr: Predigt, 467.15 Uhr: Predigt, 468.15 Uhr: Predigt, 469.15 Uhr: Predigt, 470.15 Uhr: Predigt, 471.15 Uhr: Predigt, 472.15 Uhr: Predigt, 473.15 Uhr: Predigt, 474.15 Uhr: Predigt, 475.15 Uhr: Predigt, 476.15 Uhr: Predigt, 477.15 Uhr: Predigt, 478.15 Uhr: Predigt, 479.15 Uhr: Predigt, 480.15 Uhr: Predigt, 481.15 Uhr: Predigt, 482.15 Uhr: Predigt, 483.15 Uhr: Predigt, 484.15 Uhr: Predigt, 485.15 Uhr: Predigt, 486.15 Uhr: Predigt, 487.15 Uhr: Predigt, 488.15 Uhr: Predigt, 489.15 Uhr: Predigt, 490.15 Uhr: Predigt, 491.15 Uhr: Predigt, 492.15 Uhr: Predigt, 493.15 Uhr: Predigt, 494.15 Uhr: Predigt, 495.15 Uhr: Predigt, 496.15 Uhr: Predigt, 497.15 Uhr: Predigt, 498.15 Uhr: Predigt, 499.15 Uhr: Predigt, 500.15 Uhr: Predigt, 501.15 Uhr: Predigt, 502.15 Uhr: Predigt, 503.15 Uhr: Predigt, 504.15 Uhr: Predigt, 505.15 Uhr: Predigt, 506.15 Uhr: Predigt, 507.15 Uhr: Predigt, 508.15 Uhr: Predigt, 509.15 Uhr: Predigt, 510.15 Uhr: Predigt, 511.15 Uhr: Predigt, 512.15 Uhr: Predigt, 513.15 Uhr: Predigt, 514.15 Uhr: Predigt, 515.15 Uhr: Predigt, 516.15 Uhr: Predigt, 517.15 Uhr: Predigt, 518.15 Uhr: Predigt, 519.15 Uhr: Predigt, 520.15 Uhr: Predigt, 521.15 Uhr: Predigt, 522.15 Uhr: Predigt, 523.15 Uhr: Predigt, 524.15 Uhr: Predigt, 525.15 Uhr: Predigt, 526.15 Uhr: Predigt, 527.15 Uhr: Predigt, 528.15 Uhr: Predigt, 529.15 Uhr: Predigt, 530.15 Uhr: Predigt, 531.15 Uhr: Predigt, 532.15 Uhr: Predigt, 533.15 Uhr: Predigt, 534.15 Uhr: Predigt, 535.15 Uhr: Predigt, 536.15 Uhr: Predigt, 537.15 Uhr: Predigt, 538.15 Uhr: Predigt, 539.15 Uhr: Predigt, 540.15 Uhr: Predigt, 541.15 Uhr: Predigt, 542.15 Uhr: Predigt, 543.15 Uhr: Predigt, 544.15 Uhr: Predigt, 545.15 Uhr: Predigt, 546.15 Uhr: Predigt, 547.15 Uhr: Predigt, 548.15 Uhr: Predigt, 549.15 Uhr: Predigt, 550.15 Uhr: Predigt, 551.15 Uhr: Predigt, 552.15 Uhr: Predigt, 553.15 Uhr: Predigt, 554.15 Uhr: Predigt, 555.15 Uhr: Predigt, 556.15 Uhr: Predigt, 557.15 Uhr: Predigt, 558.15 Uhr: Predigt, 559.15 Uhr: Predigt, 560.15 Uhr: Predigt, 561.15 Uhr: Predigt, 562.15 Uhr: Predigt, 563.15 Uhr: Predigt, 564.15 Uhr: Predigt, 565.15 Uhr: Predigt, 566.15 Uhr: Predigt, 567.15 Uhr: Predigt, 568.15 Uhr: Predigt, 569.15 Uhr: Predigt, 570.15 Uhr: Predigt, 571.15 Uhr: Predigt, 572.15 Uhr: Predigt, 573.15 Uhr: Predigt, 574.15 Uhr: Predigt, 575.15 Uhr: Predigt, 576.15 Uhr: Predigt, 577.15 Uhr: Predigt, 578.15 Uhr: Predigt, 579.15 Uhr: Predigt, 580.15 Uhr: Predigt, 581.15 Uhr: Predigt, 582.15 Uhr: Predigt, 583.15 Uhr: Predigt, 584.15 Uhr: Predigt, 585.15 Uhr: Predigt, 586.15 Uhr: Predigt, 587.15 Uhr: Predigt, 588.15 Uhr: Predigt, 589.15 Uhr: Predigt, 590.15 Uhr: Predigt, 591.15 Uhr: Predigt, 592.15 Uhr: Predigt, 593.15 Uhr: Predigt, 594.15 Uhr: Predigt, 595.15 Uhr: Predigt, 596.15 Uhr: Predigt, 597.15 Uhr: Predigt, 598.15 Uhr: Predigt, 599.15 Uhr: Predigt, 600.15 Uhr: Predigt, 601.15 Uhr: Predigt, 602.15 Uhr: Predigt, 603.15 Uhr: Predigt, 604.15 Uhr: Predigt, 605.15 Uhr: Predigt, 606.15 Uhr: Predigt, 607.15 Uhr: Predigt, 608.15 Uhr: Predigt, 609.15 Uhr: Predigt, 610.15 Uhr: Predigt, 611.15 Uhr: Predigt, 612.15 Uhr: Predigt, 613.15 Uhr: Predigt, 614.15 Uhr: Predigt, 615.15 Uhr: Predigt, 616.15 Uhr: Predigt, 617.15 Uhr: Predigt, 618.15 Uhr: Predigt, 619.15 Uhr: Predigt, 620.15 Uhr: Predigt, 621.15 Uhr: Predigt, 622.15 Uhr: Predigt, 623.15 Uhr: Predigt, 624.15 Uhr: Predigt, 625.15 Uhr: Predigt, 626.15 Uhr: Predigt, 627.15 Uhr: Predigt, 628.15 Uhr: Predigt, 629.15 Uhr: Predigt, 630.15 Uhr: Predigt, 631.15 Uhr: Predigt, 632.15 Uhr: Predigt, 633.15 Uhr: Predigt, 634.15 Uhr: Predigt, 635.15 Uhr: Predigt, 636.15 Uhr: Predigt, 637.15 Uhr: Predigt, 638.15 Uhr: Predigt, 639.15 Uhr: Predigt, 640.15 Uhr: Predigt, 641.15 Uhr: Predigt, 642.15 Uhr: Predigt, 643.15 Uhr: Predigt, 644.15 Uhr: Predigt, 645.15 Uhr: Predigt, 646.15 Uhr: Predigt, 647.15 Uhr: Predigt, 648.15 Uhr: Predigt, 649.15 Uhr: Predigt, 650.15 Uhr: Predigt, 651.15 Uhr: Predigt, 652.15 Uhr: Predigt, 653.15 Uhr: Predigt, 654.15 Uhr: Predigt, 655.15 Uhr: Predigt, 656.15 Uhr: Predigt, 657.15 Uhr: Predigt, 658.15 Uhr: Predigt, 659.15 Uhr: Predigt, 660.15 Uhr: Predigt, 661.15 Uhr: Predigt, 662.15 Uhr: Predigt, 663.15 Uhr: Predigt, 664.15 Uhr: Predigt, 665.15 Uhr: Predigt, 666.15 Uhr: Predigt, 667.15 Uhr: Predigt, 668.15 Uhr: Predigt, 669.15 Uhr: Predigt, 670.15 Uhr: Predigt, 671.15 Uhr: Predigt, 672.15 Uhr: Predigt, 673.15 Uhr: Predigt, 674.15 Uhr: Predigt, 675.15 Uhr: Predigt, 676.15 Uhr: Predigt, 677.15 Uhr: Predigt, 678.15 Uhr: Predigt, 679.15 Uhr: Predigt, 680.15 Uhr: Predigt, 681.15 Uhr: Predigt, 682.15 Uhr: Predigt, 683.15 Uhr: Predigt, 684.15 Uhr: Predigt, 685.15 Uhr: Predigt, 686.15 Uhr: Predigt, 687.15 Uhr: Predigt, 688.15 Uhr: Predigt, 689.15 Uhr: Predigt, 690.15 Uhr: Predigt, 691.15 Uhr: Predigt, 692.15 Uhr: Predigt, 693.15 Uhr: Predigt, 694.15 Uhr: Predigt, 695.15 Uhr: Predigt, 696.15 Uhr: Predigt, 697.15 Uhr: Predigt, 698.15 Uhr: Predigt, 699.15 Uhr: Predigt, 700.15 Uhr: Predigt, 701.15 Uhr: Predigt, 702.15 Uhr: Predigt, 703.15 Uhr: Predigt, 704.15 Uhr: Predigt, 705.15 Uhr: Predigt, 706.15 Uhr: Predigt, 707.15 Uhr: Predigt, 708.15 Uhr: Predigt, 709.15 Uhr: Predigt, 710.15 Uhr: Predigt, 711.15 Uhr: Predigt, 712.15 Uhr: Predigt, 713.15 Uhr: Predigt, 714.15 Uhr: Predigt, 715.15 Uhr: Predigt, 716.15 Uhr: Predigt, 717.15 Uhr: Predigt, 718.15 Uhr: Predigt, 719.15 Uhr: Predigt, 720.15 Uhr: Predigt, 721.15 Uhr: Predigt, 722.15 Uhr: Predigt, 723.15 Uhr: Predigt, 724.15 Uhr: Predigt, 725.15 Uhr: Predigt, 726.15 Uhr: Predigt, 727.15 Uhr: Predigt, 728.15 Uhr: Predigt, 729.15 Uhr: Predigt, 730.15 Uhr: Predigt, 731.15 Uhr: Predigt, 732.15 Uhr: Predigt, 733.15 Uhr: Predigt, 734.15 Uhr: Predigt, 735.15 Uhr: Predigt, 736.15 Uhr: Predigt, 737.15 Uhr: Predigt, 738.15 Uhr: Predigt, 739.15 Uhr: Predigt, 740.15 Uhr: Predigt, 741.15 Uhr: Predigt, 742.15 Uhr: Predigt, 743.15 Uhr: Predigt, 744.15 Uhr: Predigt, 745.15 Uhr: Predigt, 746.15 Uhr: Predigt, 747.15 Uhr: Predigt, 748.15 Uhr: Predigt, 749.15 Uhr: Predigt, 750.15 Uhr: Predigt, 751.15 Uhr: Predigt, 752.15 Uhr: Predigt, 753.15 Uhr: Predigt, 754.15 Uhr: Predigt, 755.15 Uhr: Predigt, 756.15 Uhr: Predigt, 757.15 Uhr: Predigt, 758.15 Uhr: Predigt, 759.15 Uhr: Predigt, 760.15 Uhr: Predigt, 761.15 Uhr: Predigt, 762.15 Uhr: Predigt, 763.15 Uhr: Predigt, 764.15 Uhr: Predigt, 765.15 Uhr: Predigt, 766.15 Uhr: Predigt, 767.15 Uhr: Predigt, 768.15 Uhr: Predigt, 769.15 Uhr: Predigt, 770.15 Uhr: Predigt, 771.15 Uhr: Predigt, 772.15 Uhr: Predigt, 773.15 Uhr: Predigt, 774.15 Uhr: Predigt, 775.15 Uhr: Predigt, 776.15

Kampf im Westen

Wir dringen in die rote Hochburg ein

Schaffende Arbeiterschaft des Westens

Der Wahlausgang hat bewiesen, daß die R. S. D. A. P. im sogenannten „Roten Westen“ mit an der Spitze der Parteien marschiert! Die Kommunisten erklären, wir hätten im Westen provoziert, als wir eine Versammlung nach „Coffee House“ einberufen. Haben die Wähler der NSDAP. denn auch provoziert? Nein! Unsere Anhänger in Großbritannien werden durch die antisozialistischen Aktionen der roten Einheitsfront täglich bedroht. Doch wir lassen uns nicht betören: Wir kämpfen um freien deutschen Arbeiter.

Überlegt einmal, liebende Arbeiter des Westens: Ist das noch ein politischer Kampf, wenn die Kinder unserer Pa. auf dem Schulwege in Schwelgen verpflegt werden, wenn nationalsozialistische Familien des nachts beschlagnahmt belagert werden?

Vollgenossen laßt euch nicht mehr zu Gewalttätigkeiten hinreißen.

Und weiter: Warum verbißt die SPD. und „rote Einheitsfront“ ihren Anhängern unsere Versammlungen zu besuchen? Weil die Führer fürchten, daß ihre Anhänger ausgeklagt werden.

Darum: Vollgenossen laßt euch nicht weiter betören, besucht die kommenden Versammlungen der Sektion Bremen und der Abteilung See-jahrt!

Wer bezahlt das?

Es ist noch überhört worden: Erfahrungen von Augenzeugen anlässlich der Straßenbahnunfälle in Großbritannien festgestellt worden, daß die von den kommunistischen Funktionären vorgeschlagenen Umfänge für den Bau von Straßenbahnen, die die Bevölkerung befähigen soll und ganz, daß die nötigsten Mittel gegen die Straßenbahn, von denen aus dem Hinterhalt angegriffen sind. Wo sitzen die Geldgeber? So fragen wir.

Hier erzählt der Seemann

Der Streik in Ostsee 1931
Hilfsgruppen der Kommune

Es erging es deutschen Seemannen im Sommer 1931, daß die Internationale nur eine Phrase ist, durch die wir deutschen Seemannen auf dem ersten deutschen Dampfer, „Albatros“, anlässlich eines Streiks in Ostsee 1931 erzählen. Die Ereignisse sind allen, die damals die Fäden des „freien“ Auslandes spürten, noch in besser Erinnerung.

Wie war es damals noch?

Wir lagen dort im Hafen, da hätten heute an Bord, die uns zum Streik gegen den Willen der Eigentümer und des deutschen Konsulats aufzufordern, also Deutsche sollten gegen deutsche Seemannen Stellung nehmen. Des Abends wurden wir zum „Internationalen Klub“ geholt und dort wurden uns die wichtigsten Ereignisse vorgelegt, im besten Sinne, daß in Deutschland der sogenannte Streik ausgedehnt sei. Die Seemannen hätten in der Heimat die Arbeit vollständig eingestellt. Die Folge war, daß die Mannschaften, die an sich gegen den Streik eingestellt waren, unter diesen Umständen sich mehrheitlich mit 20 Stimmen für den Streik entschieden, während 7 Mann der Besatzung dagegen waren. Man sagte die Sache und Zwangsmaßregelung gegen unsere Kapitän ein.

Nachts um 2 Uhr kamen 50 Leute an Bord und ergingen eine Unterredung mit dem Kapitän. Sie erklärten ihm, daß Streikfahrende hohe befohlen, daß das Schiff in den Streik treiben sollte. Als der Kapitän dagegen eintrat, daß das ungeschicklich sei, so hätten sie Recht, daß den Streik zu beenden, da laute die Antwort der fünfzig: Dann nehmen wir uns eben das Recht! Die Decker und Matrosen wurden kurzerhand aus ihren Kojen geholt und gezwungen, die Feuer... aus dem Heizer zu reiß!

Eine Streikwache blieb über Nacht vor dem Schiff! Am anderen Morgen wurden die Decker und Matrosen an Land geholt und verpackt! Das Häfen- und Bedienungspersonal wurde dauernd belästigt und sogar mit dem Tode bedroht.

Die Tage vergingen. Wir konnten nicht nach Bremen zurückfahren. Am dritten Tage wurde die noch treue Mannschaft vom Kapitän in den Salon geholt und gesagt, ob sie gewillt sei, das Schiff mit Gewalt aus dem Hafen herauszuholen.

Am 23. 0 Uhr wurden die Seemannen eingezogen... Als dies die Streikwache sah, fürchte sie sofort alarmierend zum „Roten Klub“.

Der Kapitän hatte der streikenden Besatzung nunmehr freigegeben, wieder an Bord zu kommen, wenn sie jetzt gewillt sei, das Schiff mitübernehmen sollte. Eine Strafe für ihren vorherigen Ungehorsam sollte sie nicht treffen. Es blieb aber dabei, nur die 7 Mann blieben auch jetzt da!

Da geschah etwas Unerhörtes. Eine Motorboote fliehe nach hunderttausend ausländischen Schiffen und botte dort die Besatzungen herunter, um sie gegen uns zu führen.

Am 6. 0 Uhr hatten sich ungefähr 1000 Mann vor dem Schiff versammelt. Mit Beschüssen wurden

An die seefahrende Bevölkerung Bremens!

Vollgenossen, ihr, die ihr draußen in der Welt herum seid, wißt und habt es immer wieder erfahren müssen, daß die rote Internationale nur ein Spuk ist, mit dem der gutgläubige Deutsche von den internationalen Juden eingeklinkt werden soll. Warum liegen heute die Schiffe auf? Warum könnt ihr nicht hinausfahren? Weil der ewige Jude die Weltwirtschaftsstribe absichtlich vom Grunde gerissen hat.

Ihr seid als freilebende Berufsleute als erste berufen, euch die Freiheit zurückzuerobern, wenn ihr wollt.

Wo laßt euch die Internationale, wo erlumpen sie praktisch der Menschen Recht, wenn ihr es euch nicht selbst erkämpft?

Viele tausend Seeleute stehen heute bereits geschlossen in der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung Adolf Hitler.

Die Abteilung Seefahrt ist unsere Kampfgruppe und mit ihr die nationalsozialistische Betriebszelle, die NSD, die euch gegen

Beherrschung schützt, die für eine bessere Seemannsordnung, gegen Beherrschung von Ausländern auf deutschen Schiffen, eine bereits einseitige Kampfrichtung hat. Rückblick ist erst in Bremen der Marinekern ausgeprochen worden. Hier gehört ihr hinein, wenn ihr Schluß mit dem System des „Abkummels“ auf den Dampfern machen wollt, wenn ihr weiter dafür kämpft, daß eine Besatzung für die Schiffe gefordert wird, die das Schiff auch insand halten kann. Wenn ihr das alles wollt, dann wißt ihr, daß euch nie die Internationale dazu verhilft, sondern einzig einer geschlossenen Kampf für Freiheit auf dem Meere, der für euch Arbeit und Brot bedeutet. Nicht eure Anwesenheit an die Abweisung Seefahrt der NSDAP. Bremen, Parteigeschäftsstelle, Norderstraße 31, holt euch von dort Auskünfte.

Schiff klar zum Gefecht!
Alle Mann an Deck!

— in

Wohlfühlens angesetzt, aller möglicher Schaden ausgeräumt.

Ansprachen in 6 verschiedenen Sprachen gehalten und wohl fünf- bis sechsmal die Internationale gesungen... Ja, die Internationale, sie erlumpen der Menschen Recht! Aufstehen. Besser müßte es heißen, die Internationale, sie behandelt die Menschen schlecht. Eine „neue Verhandlung“ für deutsche Seefahrer im Paradies Sommerland.

Am 6.30 begann dann der Sturm. Mit Steinen und Glaswürfeln wurde das Schiff bombardiert. Sturm- und Entschafen an Schiff gelegt. Aber die Schiffsbefehlshaber, die sich zur Verteidigung des Schiffes an Deck versammelt hatte, konnte wohl den ersten Ansturm abwehren. Wir wurden mit einem Steinbombardement überschüttet 12 Personen, Gerecht bei Fuß, die berührten die Schiffe, standen dabei und fingen die Aufnahmen, dann an. Als die Schiffsbefehlshaber als letzte Hilfsmittel, die sie sich in einem Boot legte, legten auch die Zigaretten auf die Besatzung an. Ein und der ging der Kampf. Spät abends war das Schiff somit frei, doch es zum Ausfahren klar war. Der Kapitän wollte eine Anrede halten. Da wurde er von den eigenen Vollgenossen, den aufgehetzten deutschen Komman-

nisten, mit Steinen beworfen. Dies gab vielen von uns den Rest an den Glauben an die Internationale. Die Töne wurden gelüpft. Dann streichen wir dem Ausgang zu mit abgelebten Lichtern. Auf einmal tief der Kapitän: „Schnellboot ist hinter uns her!“ Als das Schnellboot uns erreicht hatte, gab es ohne Warnungsschuss acht scharfe Schüsse an einem Maschinengewehr auf uns an. Dann wurde der Dampfer aufgefordert, sofort fest zu machen. Der Kapitän, der das Leben seiner Passagiere bedroht sah, wollte deren Leben nicht aus Spiel setzen. So ließ er den Dampfer wieder auf Kette. Wieder gab es Schüsse, einige Mitglieder der Mannschaft wurden verletzt. Das alles wurde in Sommerland ge- schrieben, während man an Bord den deutschen Konsul schloß. Die Wölfe stand dabei und tat nichts, um gegen den Mord einzuschreiten.

Was die Sommerland eigentlich wollten, merken wir jetzt erst ein wenig. Wenn wir einige Tausend Rückst geschossen, können wir frei! Und die Regel sind an die „Männer“ besetzt worden. Das ist Sommerland, die Internationale, die der Menschen Recht erkämpfen will. Seemann, was sagst du nun zu dem Paradies Ausland?

S-4

Tidworth-Tattoo!

Tattoo, in allen Dinnbüschen und überall Tattoo!

Tattoo-show, Tidworth
Only arranged by soldiers
Beginning at night 9.30, only 6 days!

Doch was ist Tattoo? Es klingt direkt trappermäßig und das in old fashioned England! Tatsächlich ist habe keine Ahnung und weil ich nun einmal in England bin, will ich gehen und es mir ansehen!

Von allen Gegenden Englands kommen Cars und Busse zu Tausenden zum Tidworth. Dieses Tidworth ist ein kleiner Ort in Südbengland, sonst, ausgenommen für die Armee, vollkommen unbekannt; doch das Gelände ist um so malerischer. Gleich hinter der Autoparkplätze ist eine riesige Heilstadt für die Soldaten errichtet, mit Kaminen, Pferdehallen. Schuppen für Autos und Maschinen. Dann kommen wir zu einer großen Arena; im Hintergrunde mehrere kleine Hügel, davor Kuffen, das Borgeate von Southampton darstellend, gleich einer mittelalterlichen Burg. Der Zuschauererraum fällt sich so nach und nach, alles unter freiem Himmel. Das Publikum wird durch Lautsprecher auf sehr nette Art und Weise zum Singen aufgefordert. Dazwischen verteilt mit populären Schlagerliedern. Das Mikrophon gibt den Ton an, dann fällt das Publikum ein:

John Brown's body lies a mould'ring in the grave.
And his soul goes marching on!
Glory! Glory! Hallelujah!

And his soul goes marching on!
John Brown is gone to be a soldier in the army of the Lord,
And his soul goes marching on! etc.

Ein anderer Song:
It's a long way to Tipperary,
It's a long way to go;
It's a long way to Tipperary,
To the sweetest girl I know.

Good-bye, Piccadilly,
Farewell, Leicester Square,
It's a long, long way to Tipperary,
but my heart is right there!

Besten hat das Publikum aber begeistert mehr aktivität!

Dieser Anforderung folgt natürlich eine Klatschsalve.

Während dieser Zeit laufen noch verschiedene Soldaten in der Arena herum, um die allerleysten Vorbereitungen zu treffen, alle Qualitäten wie die Schöße, schlaffig an gut deutsch. Es ist doch immer, das Zeit be- ginn!

Die Musikkapellen marschieren unter Scheinwerferbeleuchtung in die Arena ein, annähernd 1000 Mann. Alles fabelhaft, in Uniform, zum Teil noch mit den alten „beastings“.

Voran der Kapitän der Band mit einer... Ziege am Bändel Poor Ziege, muß nun schon den vierten Tag die ganze Parade mitmarschieren. Die Ziege ist das Musket (Glockengänger) der Band. Die Kapelle spielt unter anderem auch: Gähnenmarchen; mit dem Marsch: Unter dem Doppeldecker verlassen sie den Platz. Das Publikum ist sehr begeistert!

Nummer 2: Illuminierte Motorräder kommen heringebracht. Man sieht nur die roten Lichter in den Speichen und die schwarzen Schatten der Fahrer. Sie machen die hellsten Schenken. Alles nur einfache Soldaten, es könnten genau so gut Artisten sein. Sie sitzen rückwärts auf den Motorrädern, stehen sogar; einmal sind sie zu achten auf einen Rad. Der Haupteffekt ist ein Sprung über eine einen Meter hohe Schanze!

Jetzt kommt die Kavallerie. Ihre Uniform ist gleich der unserer Hulanen. Ein Pferd ist so schön und raffig wie das andere. Sie reiten Quadrille, machen Jagdspringen und musizieren unter vollster musikalischer Mitwirkung des Publikums. Es ist sehr lustig, als auf einmal alles singt:

I am to-day so happy!
und die Pferde danach tanzen.

Nun folgt der geschichtliche Teil:
„An Episode in the Red Indian Rising in Canada in 1763“.

Das ganze Feld ist nachdunkel; plötzlich, auf einer Seite ein weißes Geheul. Die Pferde werden beleuchtet, zwischen Zelten und zerstreuten langen Indianern um ein Feuer, dann lagern sie. Jetzt richtet einer vor ihnen auf der anderen Seite herankommende Engländer. Alle springen auf und schreien mit furchtlichem Gekrösch: ihre Tomahawks. Zu Beginn sangen sie einen Engländer, er wird natürlich an den nächsten

Baum gehängt und getötet, die anderen kriechen und schleichen gegen ihre Feinde. Während dieser Zeit ist ein Teil der Engländer nun einen Hügel geschlichen, um den Indianern in den Rücken zu fallen. Jetzt geht das Bombardement der Engländer an. Alle in tadelloser Ordnung. Die Indianer wollen fliehen, doch unmöglich, sie sind überlistet und verlorren! — This happened in Canada in 1763. — Alles ist wunderbarlich anzusehen unter dem bunten Licht der Scheinwerfer!

Als letzten Teil sehen wir eine moderne Kriegsszene! Tanks und Maschinengewehre fahren auf. Lichtsignale werden gegeben und Leuchtschiffe geschossen, die Maschinengewehre knattern. Flugzeuge kreisen über dem Platz. — Inbegriff, diese Nummer ist eine gute Kasse für die Abrüstungskonferenz von Varenna! Ich glaube, wenn Deutschland eine bewacht Vorführung inszenieren würde, stände am nächsten Tag schon der halbe Volkstanz auf Kopf!

Am Schluß marschieren noch einmal sämtliche Kapellen mit allen mitwirkenden Soldaten auf. Ein einbruchsvolles Bild, 2000 Mann, in den verschiedensten Trachten und Uniformen, auf dem Platz bereitigt zu sehen. — Einige Worte vom Chef des Festes, dann erhebt sich alles, um ein englisches Nationallied zu singen:

„Land of Hope and Glory“ and „God save the King“!

Ruhig, ohne eine Störung verläßt das Publikum den Zuschauererraum. In einer halben Stunde sind sämtliche Autoparkplätze geräumt. Wir haben den blauen Lichter zu folgen, nur zu unserem Aus- schaltplatz zu kommen.

All people are in, so we can start by our „Royal-Blue“ for home, very satisfied with seing so interesting things!

Ursel Langhorst
Old Rectory, King's Worthy-
nr. Winchester.

Seefahrer!

Wir bringen in Zukunft lausend alle Fragen, die den Seemann interessieren! Vollgenossen, Parteigenossen arbeitet mit, sendet uns Beiträge über eure Erlebnisse.

Wir erobern die Betriebe

Wieder die „Freien“ abgehängt.

Am 9. August fanden im Hotel Continental in Hamburg Betriebsratswahlen statt. Eingeregnet waren zwei Listen, es ergab:

Revolut. Gewerkschafts-Opportunisten
17 Stimmen = 2 Stih
NSDAP.
18 Stimmen = 1 Stih.

Die freien Gewerkschaften und die christlichen sind leer ausgegangen. Und damit liegt noch die marxistische Presse, die NSDAP. wäre nicht in die Betriebe eingeburgen.

Die Betriebskassen im Juli 1932

Die Wassererhältnisse der Meere waren im Juli für die Schifffahrt sehr ungünstig, da die Röhre wegen des niedrigen Wasserstandes während des ganzen Monats nur mit erheblich eingeschränkter Ladungsmenge fahren konnten und auch das nur mit Hilfe von Zugschleppern auf der Oberalpe. Auf der Oberalpe schwante die Tauchiefe für die kleineren 1,5 Meter tauchenden Gohrzeuge zwischen 1,20 Meter und 1,02 Meter.

Auf der Mittelmeere bewegten sich die Tauchiefe zwischen 1,40 Meter und 1,30 Meter, für die vom Kanal kommenden Röhre waren daher in Röhren Meilegerungen in größerer Maße nötig.

Die theoretischen monatlichen Durchschnitte tauchten sich auf der Oberalpe auf 1,12 Meter (1,50 Meter im Vormonat) und auf der Mittelmeere auf 1,36 Meter (1,83 Meter).

Im Durchgang durch die Bremer Meere schloße war im Juli eine erhebliche Betriebszunahme zu verzeichnen. Berg- und talwärts zusammen betrug die Gütermenge nur 106 000 Tonnen. Das sind 18 300 Tonnen oder 15 Proz weniger als im Juni und 33 700 Tonnen oder ein Drittel weniger als im Juli vorigen Jahres.

Im Vergleich zum Vormonat ging allerdings der Tonnage mit 82 000 Tonnen nur leicht zurück (— 1 600 Tonnen). Einem kleinen Anstieg bei den Kohlen- und Rasttransporten stand als teilweiser Ausgleich der leichte Anstieg der Kies- und Steine-Beschaffungen gegenüber. Weiterhin trat dagegen mit nur 24 600 Tonnen ein Rückgang von 16 700 Tonnen oder 40 Proz ein, von dem 13 800 Tonnen auf Getreide entfielen.

In den Monaten Januar+Juli dieses Jahres wurden insgesamt 730 300 Tonnen befördert gegen 897 400 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das ist ein Rückgang von 107 000 Tonnen oder 10 Prozent.

Prof. Béla Zöldesi
mit seinen 12 Solisten
KURZES GASTSPIEL
ATLANTIC-CAFÉ
nach **Marek Weber** nächster im Kapellen-
Wettstreit um die goldene Uhr der E.F.-Betriebe
Astoria- und Atlantic
Künstlerspiel
Das große August-Programm

Wid. Bekanntmachungen

Die Mittelsbüre der Landstraße von
Im 292 bis Im 317 ist ab 22. d. Mts.
für den geplanten Fahrzeugverkehr bis
auf weiteres gesperrt.

Polizeidirektion.

Gerichtl. Bekanntmachungen

Zwangsvollstreckungen

Die folgenden im bremischen Gebiete
belegenen Grundstücke, deren genannte
Eigentümer zur Zeit der Eintragung
des Zwangsversteigerungsvermerks
eingetragen waren, sollen Dienstag, den 4. Oktober
1932, vormittags 11 Uhr, durch das
unterzeichnete Gericht im Gerichtshause
Zimmer Nr. 17, versteigert werden:

1. Im Wege der Zwangsversteigerung:

1) Bremen, Vorstadt 8, Blatt 693,
Eisenstraße Nr. 2 und Baustraße Nr.
79, des Bauherrn Otto Wilhelm
Christians Peters in Bremen, groß 85,0 qm,
Gebäudegrund (Wohn- und Geschäftshaus),
— Steuerlicher Einheitswert
469,5 qm, Gebäudefuß (Wohn- und
Geschäftshaus), Vorhof, Hofraum und
Garten, — Steuerlicher Einheitswert
39.100 RM, Versteigerungsvermerk
eingetragen am 5. Juli 1932.

2) Bremen, Vorstadt 8, Blatt 671,
Lingenstraße Nr. 16, 17 und Willestraße
Nr. 10, des Malermeisters Hermann
Albert Wollers in Bremen, groß
469,5 qm, Gebäudegrund (Wohn- und
Geschäftshaus), Vorhof, Hofraum und
Garten, — Steuerlicher Einheitswert
39.100 RM, Versteigerungsvermerk
eingetragen am 27. Juli 1932.

3) Bremen, Vorstadt 8, Blatt 132,
Im der Runken Nr. 16, des Schlosser-
meisters Emil Vogeler in Bremen,
groß 244,5 qm, Gebäudegrund (Wohn- und
Geschäftshaus), Vorhof, Hofraum und
Garten, — Steuerlicher Einheitswert
17.000 RM, Versteigerungsvermerk
eingetragen am 27. Juli 1932.

4) Bremen, Vorstadt 8, Blatt 75,
befindend aus: a) Wiedemannstraße Nr. 11,
groß 172,5 qm, Gebäudegrund (Wohn- und
Geschäftshaus), Teil des Gartens Nr. 11, Vor-
garten, Garten und Gang, b) Wiedemannstraße
Nr. 11, groß 30 qm, zu ein Eßel Anteil,
der Kommandantengasse Paul
Kloß u. Cie. in Bremen, — Steuer-
licher Einheitswert 14.400 RM, Ver-
steigerungsvermerk eingetragen am 22.
Juli 1932.

5) Bremen, Vorstadt 8, Blatt 210, Blatt 5,
Bahrerstraße Nr. 172, des Kaufmanns
Hermann Emil Lieber in Bremen, groß
1140 qm, Gebäudegrund (Wohnhaus),
Vorgarten, Hof- und Geschäftshaus,
Pflanz- und Hofraum, — Steuerlicher Ein-
heitswert 18.200 RM, Versteigerungsver-
merk eingetragen am 1. August 1932.

6) Bremen, Vorstadt 8, Blatt 784,
Rheinstraße Nr. 102, des Sparten-
beamten Johann Heinrich Wolf in Bre-
men, groß 155,0 qm, Gebäudegrund
(Wohnhaus), Vorhof und Hofraum, — Steuer-
licher Einheitswert 11.050 RM, Ver-
steigerungsvermerk eingetragen am 6.
Juni 1932.

7) Bremen, Neustadt 3, Blatt 108,
Weserstraße Nr. 65, 67, 69, 71, der
offenen Handelsgesellschaft v. d. Hoop
u. Nachan in Bremen, groß 1871,2 qm,
Gebäudegrund (Wohn- und Geschäftshaus),
Vorhof, Hofraum und Gang, — Steuerlicher
Einheitswert 135.000 RM, Versteigerungsver-
merk eingetragen am 17. März 1932.

8) Bremen, Neustadt 3, Blatt 596,
Branntstraße Nr. 24 und Wiedemannstraße
Nr. 13, des Uhrmachers und Juweliers
Burhard Heinrich Hauschild in Bremen,
groß 214 qm, Gebäudegrund (Wohn- und
Geschäftshaus) und Hofraum, — Steuer-
licher Einheitswert 43.500 RM, Ver-
steigerungsvermerk eingetragen am 14.
März 1932.

9) Bremen, Vorstadt 8, Blatt 97, d.
Die langen Streifen, des Kohlen-
händlers Hermann Theodor Lürs in
Bremens, groß 2260 qm, Feldland, Weg
und halber Weg, — Versteigerungsver-
merk eingetragen am 27. Juni 1932.

2. Zum Zwecke der Aufhebung
der Gemeinshaft:

10) Bremen, Vorstadt 8, Blatt 283,
Lefebvrestraße Nr. 238, groß 91,0 qm,
Gebäudegrund (Wohnhaus) und Hofraum,
b) Wiedemannstraße Nr. 13, groß 18,0 qm,
gemeinshaftlicher Garten, zu einem Drittel
Anteil, der Ehefrau des Silberarbeiters
Emilie Bernhards, geborenen Gurle, in Bremen,
als befreite Vorerbin von Bernhard
August Gurle, — Steuerlicher Einheitswert
7800 RM, Versteigerungsvermerk
eingetragen am 11. Mai 1932.

11) Bremen, Vorstadt 8, Blatt 264,
Wiedemannstraße Nr. 257, der Ehefrau des
Silberarbeiters Wilhelm Wendt
Ludwig Steinbrink, Emilie Bernhards,
geborenen Gurle, in Bremen, als be-
freite Vorerbin von Bernhard August
Gurle, groß 90,0 qm, Gebäudegrund
(Wohnhaus) und Hofraum, — Steuer-
licher Einheitswert 7445 RM, Verstei-
gerungsvermerk eingetragen am 11. Mai
1932.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte,
soweit sie zur Zeit der Eintragung des
Versteigerungsvermerks aus dem Grund-
buche nicht ersichtlich waren, möglichst
bald an der Geschäftsstelle des Amts-
gerichts im Gerichtshause, Zimmer Nr.
14, spätestens aber im Versteigerungs-
termin, vor der Aufforderung zur Ab-
gabe von Geboten anzumelden und,
wenn der Gläubiger widerspricht, glaub-
haft zu machen, widrigenfalls für das Recht
der Befriedigung des geringsten Gebots nicht
berücksichtigt und bei der Versteigerung
des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des
Gläubigers und den übrigen Rechten
nachgelehrt werden.

Jeden, welche ein der Versteige-
rung entgegenstehendes Recht haben,
werden aufgefordert, vor der Erteilung
des Zuschlags die Aufhebung oder ein-
seitige Einstellung des Verfahrens her-
beizuführen, widrigenfalls für das Recht
der Versteigerungserlöses an die Stelle
des verfallenen Gegenstandes tritt.
18. 8. 1932. Amtsgericht.

Ueber das Vermögen der Firma D.
Koopmann jr., Gesellschaft mit beschränk-
ter Haftung in Bremen, Georgstraße 62,
Bau-Großhandlung, ist zur Anwendung
des Konkursrechts am 18. August 1932, nach-
mittags 12.45 Uhr, das Vergleichsver-
fahren eröffnet worden.

Zur Vertrauensperson ist der Syndi-
kus Dr. jur. Erich Nudemann in Bre-
men, Georgstraße 63, 1. Et., ernannt
worden.

Vergleichstermin ist anberaumt wor-
den auf den
15. September 1932,
nachmittags 4 Uhr,
im Gerichtshause, 1. Obergeschoss, Zim-
mer 84.

Der Antrag auf Eröffnung des Ver-
gleichsverfahrens nach Anlagen und das
Ergebnis der Ermittlungen liegen zur
Einsicht der Beteiligten im Gerichtshaus,
Zimmer 84, aus.

Zu obigem Termin werden die Gläu-
biger hiermit geladen.
18. 8. 32. Gerichtshaus, d. Amtsgerichts.

Beerdigungs-Institut
„Niederjachsen“
Hermann Meyer
Große Johannisstr. 170, Tel. 726

Beerdigungs-Institut „Wiet“
Gebr. Stubbe
Bremen, Humboldtstraße 190-92
Fernsprecher Hanja 42745

Aerzte-Tafel
Vom Sportärztelehrgang
zurück
Dr. Brauneck
Humboldtstraße 82

Zurück
J.W. Schröder
Dentist
Am Wall 28

Zurück
Dentist
Lohnau
Confrescarpe 82

Blumenhaus Stollenberg
In der Runken 17 Domsch. 20805

Johann Renken
Emma Renken
geb. Fleischmann
VERMÄHLTE
Bremen, den 18. August 1932
Berlinerstraße 42

Stadttheater

Heute

Sonnabend, 20 Uhr:
Der sensationelle Schläger
des letzten Jahres:
Im weißen Rößl

Sonntag, 20 Uhr:
Im weißen Rößl

Montag, 20 Uhr:
Im weißen Rößl

Dienstag, 20 Uhr:
Im weißen Rößl

Mittwoch, 20 Uhr:
Im weißen Rößl

Donnerstag, 20 Uhr:
Im weißen Rößl

Freitag, 20 Uhr:
Im weißen Rößl

Sonnabend, 20 Uhr:
Zum 50. Male
Im weißen Rößl

Schluss der Sommeroperellen-Spielzeit

Eröffnung
der Winter-Spielzeit
Sonntag, 20 Uhr, 1. Ab- u. 2. Vorf.:
Zum Gedächtnis des Geburtstages
Wolfgang von Goethe

EGMONT
Montag, 20 Uhr: Gschl. Vorf.
f. d. Arbeit-Bildungs-Ausführung:
Viktoria und ihr Husar

Dienstag, 20 Uhr, 2. Ab- u. 3. Vorf.:
Erstaufführung
Napoleon

oder
„Die hundert Tage“
Schaupiel 1. 5. Akt. (13 Bildern)
von Christ. Dietrich Grabbe

Vorverkauf täglich!
Abonnieren Sie im
Bremser Stadttheater

Schauspielhaus
Heute,
Sonnabend, abends 8 Uhr
Die Festaufführung
Ein
Sommerachtsraum

Lustspiel von William Shakespeare
Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy
Sonntag, Montag (1. Deutsche Bühne)
Dienstag (1. Sonderabonnement)
Ein Sommerachtsraum

Winkelmann-Uhren
— genaue Zeit!
Qualitätsware
Papenstr. 17, Domsch. 29718

Deutscher
Blütenhonig
neuer Ernte
10 Pfd. Postdose RM 11.—
5 Pfd. Postdose RM 6.—
Lieferung frei Haus
Pg. Hans Schierloh, Habenhausen
Fernsprecher 40083

Fahrräder
Nachmaschinen, Reparatur.
D. B. Grunitz
U. d. Steintor 36

Interessiert
in der B13

Vereinsabzeichen

Bremens
Vereinsabzeichen

Tafel- u. Kaffeeservice
zu besonders günstigen Preisen

Friedrich Henseler
SCHÜSSELKORB 12
Porzellan * Kristall * Geschenkartikel

Spendet Lebensmittel für die SA-Küche

Mitglieder-Versammlung der N. S. Frauenschaft, Bremen

Am Dienstag, d. 23. August, 20.30 Uhr,
spricht im Magdeburger Hof (a. d. Weide)
Frau Studienrätin Förster-Hamburg,
über das Thema:

**Die Aufgaben der deutschen Frau
im deutschen Staat!**

Die Ortsgruppenleiterin
der N.S.-Frauenschaft, Bremen

Erstehen aller Bginn. und Helferinnen ist Pflicht

Gaststätten-Verzeichnis

Besuch Bremens
führende Vergnügungsstätten:

„Astoria“
Cabaret, Theater, Varieté
Schauspielhaus
Nur Künstler u. Kapellen von Weltruf.
Abend- und Nacht-Programm
Jeden Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag

4 Uhr Tanz-See
mit großem Programm!

Atlantic
Tanzpalast
Das behagliche, stimmungsvolle Cabaret
Täglich 2 Künstler-Vorführungen
4-Uhr-Tee und 8.30 Uhr
Kein Weinzwang! Eintritt frei!
Bier-Bar, Alt-Wien, Rheinterrassen!

„Atlantic-Kaffee“
Bremens schönste Konzertkaffee
Ab 4 Uhr große Künstlerkonzerte
Erstklassige Kapellen!

Europa
Café
Gastspiele
der prominentesten
Kapellen

Nachmittags ab 4 1/2 Uhr Tanz-See
Abends ab 8 1/2 Uhr Tanz
sowie
Konzert und Bühnenschau

Restaurant zum Pilsener
Seemannstraße 1, ab Domsch
Mittagessen im Abonn. 1.—
Große u. kleine Klubzimmer

Zur Halbinsel
Restaurant und Kaffee, Herlichkeit 2
Herlicher Ausblick auf
Weser und Altstadt
„H. WILFELER PILSENER“

St. Pauli, Horn
Sonntag und Mittwoch
KONZERT UND TANZ
Donnerstag
Kränzchen

Hotel Lüneburger Hof
An der Weide 19, Domsch. 20974
Einzelzimmer Mk. 2,50 einschl. Bedienung
Gut bürgerlicher Mittagskaffee Mk. 1.—
Georg Huscher

Die gute Küche
Gedeck im Abonn. nur 85 Pfg.
Suppe, Fleisch, Gemüse, Kar-
toffeln, Nachspeise und Kaffee
Kleine Allee 25-27

Seefisch-Gerichte
gebacken, gebraten und
gekocht in groß. Auswahl
zu mäßigen Preisen.
Fisch-Restaurant „Ostertor“
Ostertorstr. 37 (gegenüb. Polizeihaus)

Clondhalla
die bekannte Gaststätte
am Doventor

Hotel Lüneburger Hof
An der Weide 19, Domsch. 20974
Einzelzimmer Mk. 2,50 einschl. Bedienung
Gut bürgerlicher Mittagskaffee Mk. 1.—
Georg Huscher

Hotel Lüneburger Hof
An der Weide 19, Domsch. 20974
Einzelzimmer Mk. 2,50 einschl. Bedienung
Gut bürgerlicher Mittagskaffee Mk. 1.—
Georg Huscher

Hotel Lüneburger Hof
An der Weide 19, Domsch. 20974
Einzelzimmer Mk. 2,50 einschl. Bedienung
Gut bürgerlicher Mittagskaffee Mk. 1.—
Georg Huscher

Hotel Lüneburger Hof
An der Weide 19, Domsch. 20974
Einzelzimmer Mk. 2,50 einschl. Bedienung
Gut bürgerlicher Mittagskaffee Mk. 1.—
Georg Huscher

Deutsches Kulturleben

Sitte und Charakter der alten Germanen

Von Karl C. Klint.

Schon in ältester Zeit betätigten sich die Germanen in zwei Berufsgruppen: Im Inneren des Landes als Bauern und Viehzüchter, an den Küsten dagegen vorwiegend als Seelente. Neben der beruflichen Tätigkeit des Mannes verlangte man von ihm die Eigenschaften des guten Kriegers: Wehrhaftigkeit und Furchtlosigkeit. Erst das spätere Zusammenleben in den Städten läßt auch andere Berufsarten wie Schmiede-, Bau- und Bildhauerei, das Handwerk überhaupt als selbständig unabhängig vom bäuerlichen Betrieb, in Erscheinung treten.

Während der Seemann sich seine Schiffe selbst baut und dabei große Leistungen vollbringt, richtet der Bauer selbst sein Haus und leistet nebenher alle handwerklichen, ja sogar kunsthandwerklichen Arbeiten.

So bildet der freie Eigentümer, der Bauer, die Grundlage des Volkes und ist der Adel, gentileman landwirtschaftliche Tätigkeit läßt also einen Rangestieg niemals aufkommen.

Recht und Gesetz getragen wird vom „Ding“ oder „Ding“, das in gewisser Zeitabständen, meist dreimal im Jahr, stattfindet. Das Ding hat sich an einzelnen Orten bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts erhalten, um dann schließlich dem südlich-römischen Recht Platz zu machen. Rechts gegen Leib und Leben, Hof und Habe, werden verhandelt. Die Thingstätte befindet sich stets unter freiem Himmel, unter der ältesten Eiche des Ortes. Hofgelehrten, in die Erde gekleidet und mit einer roten Schürze verbunden, bilden die Heguna. Der Richter sitzt auf einer Steinbank vor der Eiche, den Stab in der Hand. Ihn zur Seite stehen die Urteiler, die Schöffen. Kläger, Beklagter und die Zeugen tragen ihre Waffen, nach dem Recht des freien Mannes.

Dennoch waltet das Faustrecht vor. Das Wehrrecht gilt höher als das Verhörrecht. Der Geschlagene sucht eher Schutz in der eigenen Waise und seinen Freunden, als im Ding. Die Blutrache, durch Verletzung der Mannesehre einmal entzündet, schreiet unerbittlich und zielbewußt vor, bis zur Vernichtung des Gegners. Die Eide, die Verbindlichkeit innerhalb der Familie, hält stets zusammen. Fällt der Vater, so geht die Blutrache über auf den Sohn.

Der Germane zeigt Härte gegen den Feind, Hochherzigkeit und Treue gegen den Freund, geschätzte Gastfreundschaft aber gegen den Fremden. Diese Tugenden gelten für alle gleich, für den Herrn wie für den Gefolgsmann. Nur daß das Herrtum zu mehr verpflichtet. Der freie muß größere Stärke und größeren Vagabund zeigen, in Waise und Treue. Härte auch gegen sich selbst. Nur den Tugenden steht Friedlichkeit. Die Tapferkeit aber will bewiesen sein. Da, wo die Friedensliebe den Mut zum Kampf verdeckt und Schwäche scheint, ist sie verächtlich und nicht des Mannes würdig.

Die germanische Frau dagegen führt die Herrschaft im Hause und im Manne gleichberechtigt in Würde und Haltung. Sie ist ihm Kamerad in geistiger wie in sittlicher Beziehung. Ihre heilige Pflicht ist die der Mutterchaft. Die Frau genießt hohes Ansehen, ja Verehrung. Das Treueband zwischen Herrn und Gefolgshaft sowie die Mannestreue unter Freunden,

oft unter Einsatz des Lebens, der Habe und der Seel, sind die wahrhaften Grundlagen zum wahren geselligen Staat. Die Opfer, die die Freundestreue bringt, sind größer als die der Nachfolge.

Schon Tacitus, der größte römische Geschichtsschreiber der damaligen Zeit, spricht mit hohen, anerkennenden Worten von dieser Treue. Von fahrenden Sängern und in Sprachdichtungen wird das Verhältnis von Mann zu Mann, in Verrat und Treue, in Waise und Freundchaft herrlich besungen. Nur der Mann der Tat gilt etwas. Das zeigt ein Strophen aus der Edda:

„Weiß nicht, Sippen sterben,
du selbst nicht, wie sie;
eines selbst ich, das ewig lebt:
des Toten Datennam.“

Sie riefte der Urbeginn deutscher, nationaler Dichtung. Darüber wird ein anderes Mal besonders zu sprechen sein.

Es wäre noch manches über Götterkult, über Waghag, über Riten, über Religion und

Sittlichkeit bei den Germanen im einzelnen zu sagen, aber auch das läßt sich nicht in den Rahmen dieses Aufsatze bringen.

Uns am meisten paßt an diesem einfachen, hartfälligen Volk, ist die kühne Ehrlichkeit, der Stolz, die feste Geschlossenheit der Charaktere. Die Kleinlichkeit enger Herzen ist ihm fremd.

Aus der Verbannung mit der Heimatsscholle wächst diesen Menschen die Größe. Bodenständig und erbt sie durchs Leben. Sie finden den Mut zu der einfachsten Lebensform, die für den einzelnen, seiner persönlichen Eigenart entsprechenden, die richtige ist.

Wir können uns heute nicht der Blutrache verschreiben, können nicht den Gegner verbannen oder friedlos machen, aber wir können lernen aus der Vergangenheit unseres Volkes, bei den alten Germanen angefangen, bis auf den heutigen Tag.

Und noch eins, mit Recht: Wir können stolz sein! Weil es der Ältern Blut ist, das in unsern Adern rollt. Dieser Stolz ist ein Vorrecht; aber — er verpflichtet auch!

Quellenangabe: F. Nadler, Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften Bd. I. A. Gesseler, Handbuch der Literaturwissenschaft. Tacitus, Germania.

Kleiner Spiegel

Der Erziehungsbeitrag der weltlichen Schulen

Das Ministerium für Volksbildung in Preussens hat in einer sehr bemerkenswerten Arbeit über die in der Stadt Braunschwieg seit 1926 bestehenden Sammelkassen herausgegeben. Da wird zunächst angegeben, daß der Vorkämpfer der dortigen Sammelkassen vorwiegend aus jungen Lehrkräften besteht, in deren hemmungsloser Einstellung dem Reinen gegenüber die „Gefahr der Entartung und Entgegensetzung“ lag. So hat sich eine junge Lehrerschaft ihre eigene Schule geschaffen, „die in ihrer Tätigkeit allerdings das Herbild einer neuen deutschen Volksschule geworden ist“. „In vielen Klassen ist ein pädagogisches Chaos ohnegleichen“. „Die Elemente des Wissens und Könnens waren in vielen Grundschulklassen völlig vernachlässigt. Sprachlehre und Rechtschreibübungen wurden in unverständlicher Weise vernachlässigt. Auf regelmäßige Vortragsstunden wurde von vielen Lehrkräften grundsätzlich verzichtet.“ „Diese Vernachlässigung... hat bei der Schulung geradezu verheerend gewirkt. In vielen Klassen des zweiten und dritten Schuljahres waren die elementaren Aufgaben der Grundschule in größter Weise vernachlässigt, und der allgemeine Bildungszustand dieser Klassen konnte nur als katastrophal (1) bezeichnet werden.“

Entführung einer Beethoven-Gedenktafel in Bad Pyrmont

Kürzlich fand sich ein kleiner Kreis von Beethovenfreunden, Kurgästen verschiedener Nationen, in Bad Pyrmont im Museum zusammen, um zur Erinnerung an den mehrfachen Aufenthalt Beethovens in Pyrmont selbst und in dem kaum einige Kilometer entfernt liegenden Graf Erdödy-Schloß, wo Beethoven die „unsterbliche Geliebte“ kennen gelernt hat, ein Denkmal zu enthüllen. Die Patin der Beethovenende im Pyrmontmuseum war Frau Maria Baum, eine Urenkelin der Kaiserin

Beethovens selbst. Kurator Emerich Winter, der in jahrelanger mühevoller Arbeit viel dazu beigetragen hat, Beethovens Spuren in Pyrmont klar zu legen, sprach in einer Rede den Wunsch aus, daß sich die Menschheit im Geist Beethovens vereinen möge. Die Gedenktafel, ein Werk aus dem Atelier des Malers Wirtzschel, ist ein Triptychon, dessen Mittelteil eine Komposition jener historischen Plätze darstellt, die Beethoven auf seinen Reisen nach Pyrmont und um Pyrmont herum berührte. Die Feier wurde durch einen Beschluß getrübt, ein neues Museum zu erbauen, zu welchem die Bauteilweise von dem Professor der Fächer deutschen Technischen Hochschule, Zimmer, und dem Architektent Schönlitz geliefert worden sind.

Das fehlt uns noch!

Der französische Filmautor Georges Bonnamont arbeitet zur Zeit an einem Drehbuch für einen Tonfilm, der das Leben des berühmten französischen Staatsmannes und Aristokraten behandelt. Das Werk wird von einer Reihe hervorragender französischer Politiker unterstützt und wird in Genf zur Aufführung gelangen.

Alte Kunstwerke entdeckt

In dem der früheren Gräfin Chotel und dem italienischen Grafen Palatin gehörigen Schloß Korompa in der Tschechoslowakei wurden etwa 20 Bilder gefunden, in denen man Werke berühmter alter Meister erkannte, darunter eine „Heilige Cäcilie“ Leonardo de Vincis, eine „Auerkehe“ von Tizian, Werke von Veronese, Murillo, van Duijck, Joos van Asche, Zintoretto, Goldoni, Giorgione und Albasquez und andere. Schloß Korompa und seine Schätze gehören den Nachkommen der Familie Brunschwitz, der die Beethovenfamilie angehört.

Die „Stimmzettel“ des alten Griechen

In einem Brunnen im Bereich der amerikanischen Ausgrabungen in Griechenland wurden zwei Ostraka (Scherben) gefunden, die vom altgriechischen Scherengericht herkommen und die Namen der zur Verbannung gestellten Bürger Athens enthalten. Die Namen wurden durch ein scharfes Instrument auf eine Scherbe eingegraben. Diese Ostraken „Stimmzettel“, die man heute aufgefunden hat, enthalten deutlich den Namen „Aristides Sohn des Lyimachos“. Es ist eine historische Tatsache, daß Aristides kurz vor den medischen Kriegen aus Athen verbannt wurde. Aristides war der Gegner des Themistokles, es handelte sich also um eine rein „politische“ Verbannung des Aristides aus Athen. Ein Bürger, der an dem Scherengericht teilnahm, wurde gefragt, warum er für die Verbannung gestimmt hätte, und erklärte, er könne es nicht mehr mitanhören, daß Aristides stets der Gerechte genannt würde. Doch kurze Zeit später erklärte sich das Scherengericht auch gegen Themistokles, wie überhaupt in die Verbannung geschickt wurden. Um die Verbannung wirksam zu machen, mußten mindestens 6000 Scherben mit dem Namen des zu Verbannenden abgegeben werden.

Die Kunst des 20. Jahrhunderts

Wie in den vorigen Jahren, finden auch in diesem Winter wieder Kunstporträts in der Bremer Kunsthalle statt. Der Gesamtstil lautet: „Die Kunst des 20. Jahrhunderts.“

Das Programm im einzelnen gestaltet sich folgendermaßen:

1. Mittwoch, den 2. November 1932: „Ezanne“, Redner: Dr. v. Alten.
2. Mittwoch, den 9. November 1932: „Vincent van Gogh“, Redner: Prof. Dr. Waldmann.
3. Mittwoch, den 23. November 1932: „Edvard Munch“, Redner: Dr. v. Alten.
4. Mittwoch, den 7. Dezember 1932: „Bauhaus und Golem“, Redner: Prof. Dr. Waldmann.
5. Mittwoch, den 14. Dezember 1932: „E. Nolde und der deutsche Expressionismus“, Redner: Dr. v. Alten.
6. Mittwoch, den 11. Januar 1933: „Kubismus und Futurismus“, Redner: Dr. v. Alten.
7. Mittwoch, den 25. Januar 1933: „Abstrakte Malerei und Neue Sachlichkeit“, Redner: Prof. Dr. Waldmann.
8. Mittwoch, den 1. Februar 1933: „Der französische Nachimpressionismus“, Redner: Dr. v. Alten.
9. Mittwoch, den 8. Februar 1933: „Deutsche Maler in Paris“, Redner: Prof. Dr. Waldmann.
10. Mittwoch, den 15. Februar 1933: „Französische Bildhauer“, Redner: Prof. Dr. Waldmann.
11. Mittwoch, den 1. März 1933: „Deutsche Bildhauer“, Redner: Dr. v. Alten.

Um übersehen zu können, ob es auch diesmal, wie bei den früheren Vortragsreihen, nötig sein wird, jeden Vortrag an den darauffolgenden Tagen zu wiederholen, bitten wir unsere Mitglieder, die an diesen Vorträgen teilnehmen wollen, möglichst bald sich im Kunstvereinsamt der Kunsthalle anzumelden zu wollen. Die Eintrittspreise für die ganze Vortragsreihe ist, wie im vorigen Winter, auf RM. 6 festgelegt. Es ist reichhaltiges Photodokumentmaterial zu allen Vorträgen gegen eine geringe Gebühr zu haben.

Der Kampf um Sinn und Gestaltung der Ehe

Die Verbundenheit unserer Gegenwart auf geistigen wie auf wirtschaftlichem Gebiet ist zweifellos nicht nur ein Ergebnis der großen Erschütterungen, die der Weltkrieg bedingt hat; sie ist wohl vielmehr Ausdruck des tiefen Bewusstseins, daß die innere menschlichen Beziehungen — die äußeren wie die inneren — entscheidend beeinflusst. So ist auch der Kampf um den Sinn und die Gestaltung der Ehe, der sich in der großen Zahl von Scheidungen widerspiegelt, die in den letzten Jahren über dieses Thema ergossen sind, nur ein Teilaspekt. Er darf als keine selbständige oder isolierte Erscheinung betrachtet werden; er ist vielmehr insofern abhängig und bedingt von den Wandlungen auf anderen Lebensgebieten.

Wie in allen mittel- und westeuropäischen Ländern können wir auch in Deutschland im Laufe des letzten Jahrhunderts eine zunehmende Verschiebung vom Boden der Ehe — die Ehe wurde zu Industrieanlagen, und das gesamte wirtschaftliche Leben mit all seinen Zusammenhängen erhielt grundsätzlich neue Arbeitsbedingungen. Hand in Hand mit dieser Entwicklung geht der Zerfall der alten patriarchalischen Familien und der gebundenen Gemeinwesen, die sich nicht mehr unter veränderten wirtschaftlichen Umweltbedingungen behaupten kann. Vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt oft absolut notwendige Neueinrichtungen, wie beispielsweise Maßnahmen der Flurbereinigung hatten auf dem Lande weithin die Auflösung uralter Kräfte zur Folge, wie er schon heute auf dem flachen Lande denselben Prozeß, der bereits im Laufe des 19. Jahrhunderts die ständischen Bindungen in den deutschen Mittel- und Kleinstädten zerstörte. Der ganze mittelwesteuropäische Lebensraum wird in erschreckend schnellem Maße großstädtisch in seinem Denken, Fühlen und Handeln. Die Wirkung wurde vielen alten Regeln ist zweifellos die Quelle der gewaltigen Kraftentfaltung, die die Lebensgemeinschaft der großstädtischen Menschen auf vielen Gebieten des praktischen Lebens bedingt und Europa überhaupt leistungsfähig erhält. Sie ist aber gleichzeitig auch die Quelle großer Gefahren, die hauptsächlich in der Isoliertheit des einzelnen Menschen und damit seiner Bindungslosigkeit liegen.

Gerade auf dem letzten Gebiete der Betonung des Körperlichen gegenüber dem Geistigen und der neuen Stellung der Geschlechter zueinander, dürften die Gegensätze in den Anschauungen der beiden letzten Generationen am stärksten hervortreten. Am auffälligsten ist die Sachlichkeit und Natürlichkeit, die in Bezug auf alle diese Fragen die heranwachsende Jugend vorträgt, von der früheren Generation unterscheidet. Die Rationalisierung und die analytische Erforschung der Gebiete des Unbewußten und Unterbewußten hat uns schonungslos die Machtphäre des Körperlichen-Zerfalls gezeigt, die weit in das Gebiet des Geistigen hineinreicht. Man darf wohl das starke Bewußtsein der Licht- und Sonnenstrahlen der einsamigen Körperbeziehung als etwas übermäßige Reaktion auf jene Zeit ansehen, die alles — auch das gesunde — Körperliche nur unter aszesischen Gesichtspunkten betrachtet wissen wollte, auf der anderen Seite hat der leibliche Körper für die junge Generation neue Symbolkraft erhalten, und alles Leibliche ist in seinem inneren Sinn tiefer Bestandteil ihrer religiösen Lebensauffassung geworden.

Wie kaum eine Zeit empfindet sich die heutige Generation als eine Übergangs- oder Zwischenzeit mit der Aufgabe, neue Wege für das Leben künftiger Zeiten zu finden. Man ist sich sogar dessen bewußt, daß jeder Versuch, neue Ordnungen des Lebens zu finden, ein Experiment ist, dessen unglücklichen Ausgang man von vornherein für möglich hält. Es spricht für den gesunden Lebenswillen und eine gewisse Risikofähigkeit, daß man den Mut hat, unter Ein-

setzung seiner ganzen Person trotzdem den Weg des Experimentes zu wagen.

Es gibt viele Kreise, die in allen Schichten und Bäumen, welche die Stellung der Geschlechter zueinander betreffen, nur den Rückschlag des Niederganges des deutschen Volkes und eine Degeneration der heutigen Gesellschaft zu sehen vermögen. Wird nicht aber diesen Ergebnissen nicht vielmehr eine große Bedeutung beigemessen. Sind sie nicht viel eher die mehr theoretische Zusammenfassung der heute schon zahllosen oft bewußt unverbundenen Experimente, in denen die Menschen ihren Weg durch die Fülle der Möglichkeiten suchen, die ihnen unsere Zeit als verlockend hinstellt; — man beobachtet unter diesen letzten Gesichtspunkt einmal Tageszeitungen, die heute alle ohne Ausnahme in ihrem Unterhaltungs- und Erzählungs- und Geschichtlichen bringen, die im vollkommenen Widerspruch zu der auch heute noch nach außen annehmlich gültigen Sozialnorm stehen.

Wir sind uns bewußt, daß der wirkliche Kampf um Sinn und Gestaltung einer neuen Ehe nur von lebendigen Menschen getragen wird, daß dieser Kampf zu allererst sich nicht auf die Fülle der Möglichkeiten bezieht, sondern auf die Aufgabe und Pflicht aller Erzieher ist es jedoch sich wenigstens mit den Problemen vertraut zu machen, die die junge Generation im Inneren beschäftigt und die im höchsten Maße Wirklichkeit sind, auch wenn sie ihnen als solche nur selten unmittelbar entgegen treten.

Witold Stojanowski

Wehr und Waffen

Soldaten oder Militärs?

Von Bernhard von Volkmann Leander

Ein Abschnitt aus dem in J. F. Lehmanns Verlag, München, erschienenen fesselnden Buch (geh. 3 RM., geb. 4 RM.) desgleichen Titels, das dem Frontsoldaten den Typ des Militärs, des Offiziers, der kein Kämpfer ist, sondern ein Beamter, ein Philister, entgegenstellt, ein Buch wohl gelehrt, wenn auch scharf kritisch am Alten und Neuen, das von einem begeisterten Anhänger und Führer unserer national-sozialistischen Bewegung geschrieben ist.

Mit keinem Wort ist jener Mißbrauch ge-
trieben worden wie mit dem Ausdruck "Tradition der Arme".

Er ist zum Schlagwort geworden und wartet nun darauf, von uns totgeschlagen und durch das deutsche "Ueberlieferung preislichen Soldaten-
geistes" ersetzt zu werden.

Aber es ist noch da, dieses gallische Fremd-
wort.

Die Militärs hatten sich seiner bemäch-
tigt. Es war eine große Mode der Vor-
kriegszeit.

Als Krieg war und die Militärs nichts zu
sagen hatten, hörte man nichts von diesem Wort.
Aus den Kriegsschreien gefallener Studenten ent-
nahm ich eine Stelle, die besagt, "Traditionen
sind etwas Schönes, schöner ist, Tradition zu
schaffen".

Zu Frieden befiel man die "Tradition", so
wie man den "Patriotismus" befiel.

Aber wir, "konfervierten" nicht immer den Geist
soldatischer Ueberlieferung.

Wie vergangen, das Ueberlieferung nichts Be-
deutendes, nichts Entschuldigendes bedeutet, nicht
etwas Außerordentliches, das wir, "konfervieren"
müssen, sondern einen Geist, dem wir treu
bleiben müssen.

In diesem selbstschützigen Zeitalter, in dem
"Kampf" vor "Wacht" gesetzt wurde, flammten wir
uns an Uniformen, an Abzeichen, an Edel-
griffe mit Geiern, Panther- und Adlerköpfen, un-
schlüssig als Wichtigstes das Monogramm auf
dem Aufsteckknopf zu finden.

Wir holten Namen aus der Geschichte heraus,
um damit Regimente zu bezeichnen. Viele dieser
Namen konnte das Volk taumeln.

So wenig nahmen wir auf den Geist der Ueber-
lieferung Rücksicht, daß z. B. eines der beiden
Regimente, die den Cobursitz bei Mars-la-
Tour (16. August 1870) ritten, den Namen des
damaligen Kaisers, des Generals von Fredow,
erhielt. Einem dieser Regimenter, Kaiserlicher
Regiment Nr. 7, gab der Kaiser den Namen des
Generals von Seydlitz. Aber das Volk nannte
trotzdem dieses Regiment nach dem größten Staats-
mann des 19. Jahrhunderts, des Bismarck-
Kavallerie.

Das, was einst durch soldatische Tugenden er-
langte Auszeichnung gewesen war, eine königliche
Auszeichnung und Anerkennung, nicht die Aus-
zeichnung eines einzelnen Mannes, sondern eines
ganzen Truppenteils (in der äußeren Gestalt von
Abzeichen, Namenszügen, Helmdecken, Namens-
schildern usw.), das wurde unter Kaiser Wilhelm
dem Zweiten im Frieden, aber nicht im Kriege
verloren.

Und doch war Preußen ein auf dem Geist des
Kavallerie, der eigenen, rauen Mannes-
kraft eines Friedrich Wilhelm des Ersten, eines
Alten Delaunders und den daraus möglichen
friedensmässigen Siegen aufgebaut worden und
nicht auf Außerordentlichkeiten.

Was ewig bleiben und überliefert werden
muss, ist

das Soldatentum,

der Geist, der hinter Stirnen pommerischer
Grenadiere als ewige Pannee- und Soldaten-
tugenden steht.

Aber es gibt Ueberliefertes, mit dem auf-
geklammert werden muß.

Noch sind fast alle Bezeichnungen für Truppen-
verbände und deren Führer französischen Ab-
stammes.

Wir können nicht die Fülle literarischer Studien
benutzen, die sich darin findet, eine
"Tradition" zu schaffen, als ob man etwas
Geistiges durch einen Befehl empfangen
kann.

So fruchtbar die wilhelmzeitliche Zeit im Frie-
den in dieser Hinsicht gewesen war, so unfrucht-
bar war sie im Kriege, als ein Fülle neuen
Stoffes aus dem alten Freigeist aufstieg.

In einer Zeit, wo deutsche Männer am Kom-
mande, am Stabskommando, am Stabskommando
an der Spitze, vor Verdun, in Flandern und
in Polen bluteten, gab man kaum einem Truppen-
teil auch nur ein armseliges Wändchen als Er-
kennung an seine Tugenden.

Es erscheint wenig verständlich, daß man im
Frieden so viele äußerliche Abzeichen verlieh,
dann wir müssen es gestehen, er hat uns ge-
schadet, dieser Kult äußerer "Tradition".

Die Menschlichkeiten, die so offen zur

Schau getragen wurden, dieser blendende
Schein überstrahlte allzu grell das Leben der
Militärs, des harten Dienstes und der Aufopferung,
das im — größten — Teile des Heeres geführt
wurde.

Das Schlagwort des Militarismus entstand wie
jede halbe Wahrheit, als eine gefährliche Fuge.
Die Volkseroberer sahen, daß sie an dieser Stelle
dem verhassten Begriffe Soldat zu Leibe und an
Leben gehen konnten.

Verfälschte Satire ist dem jüdischen Marxismus
ein angeborenes und ererbtes Kaufmittel.

Der Simplizismus mit seinen Offizierskar-
taturen, den man in Pariser Zeitungskiosken
sehen konnte, wie das Blattbild des
internationalen Judentums, das Berliner Tage-
blatt, schürte den Mut unserer inneren und
äußeren Feinde. Mit diesen Karikaturen von
Offizieren fertig geworden, muß als eine Leisig-
keit erscheinen.

Wie unendlich viel alter Soldaten-
und Kämpfergeist hinter jenem Prunk überglühenden
war, davon konnten dann später in denselben
Pariser Zeitungskiosken die französischen Ver-
stärker reden.

Man hatte im Frieden über das deutsche Heer
geschimpft, gegen Offiziere und Unteroffiziere ge-
schimpft, über die bunten Uniformen gelacht — und
die selbst grauen Soldaten haben dann im
Kriege die Antwort gegeben, als die Zeit eines
faulen Friedens im Kanonenknallen zu Ende
ging.

Die Soldaten schufen Ueberlieferungen, die
würdig sind, neben die größten Heldenepen der
Weltgeschichte gestellt zu werden, es war der
Kämpfergeist, der aus dem deutschen Volk
wieder hervorbrach, der Geist der Soldaten, nicht
der Militärs, nicht der Fäden, die Kontur, die Ver-
zierung, sondern

die Mannhaftigkeit,

die im Volke sich weiter verebten und wachge-
halten werden muß.

Vernichtungsfeuer preisgegeben

Reichswehrartillerie u. Versailles

Keine Waffengattung unserer Reichswehr ist so
hart von den unfeindlichen Paragrafen des Ver-
sailleser Schandbittels betroffen worden wie die
Artillerie. Es fehlt ihr nicht nur an einer auch
nur annähernd ausreichenden Gesamtstärke, son-
dern auch an allen technischen Neuerungen des
Krieges- und Nachkriegsgeistes, die bei eventuellem
Eintritt zur Erreichung eines Erfolges unbedingt
notwendig wären. Die deutschen Artillerie-
Regimenter verfügen über

kein einziges schweres Geschütz.

Freierlich beispielsweise dagegen über fast 1300
Klein- und Mittelschwere Geschütze. Wie soll unsere
Artillerie unter derartigen Verhältnissen ihrer
großen Aufgabe in einem zukünftigen
Kriege gerecht werden, wie soll sie einen anrückenden
Feind schon auf weite Entfernungen bekämpfen,
wichtige Punkte des feindlichen Hinterlandes
unter Feuer nehmen? Diesen Anforderungen wäre
sie einfach nicht gewachsen, denn die Feldkanone 16,
das weitreichendste Geschütz, das der Feind uns
lassen hat, hat nur eine

Schüttschussweite von gut zehn Kilometern.

Das deutsche Heer könnte also im Kriegsfalle,
wenn es noch stundenweit vom Schlachtfeld ent-
fernt ist, bereits vom Feind mit schwerem Ver-
nichtungsfeuer überschüttet werden, ohne, daß die
eigene Artillerie die Mittel hätte, das Feuer zu er-
widern.

Eine Bekämpfung der feindlichen Artillerie
würde uns praktisch also unmöglich. Wie steht es
man mit den anderen Verwendungsmöglichkeiten?
Im ganzen verfügt außer Reichswehr über 238
leichte Geschütze.

Kampfwagenabwehrgeschütze und Flieger- abwehrbatterien fehlen

uns vollständig. Sollte man nun wenigstens zur
Kampfwagen- und Panzerabwehr unsere eigen-
en schon schwachen Regimenter, die dazu un-
bedingt erforderlichen Kräfte einbringen, so können
noch wenige Batterien, denen in einer Ma-
terialschlacht, wie wir sie aus dem Weltkrieg ken-
nen, eine nennenswerte Bedeutung überkommt,
nicht beizumessen wäre. Sie wären kaum in der
Lage, bei der großen Frontbreite einer neuzeit-
lichen Division feindliche Angriffe abzuwehren, zu
gleicher Zeit die Feinder und Bereitstellungen
des Feindes unter Feuer zu nehmen und Gunde-
werk von feindlichen Maschinengewehren, Panzer-
geschützen, Minenwerfern usw. niederzuhalten, von
der Bekämpfung der eigentlichen Artillerie des
Gegners, wie bereits gesagt, gänzlich zu scheitern.

Eine weitere Möglichkeit, die Ausbildung der
Reichswehr-Artillerie zu vervollständigen, hat man
uns gleichzeitig mit dem

Verbot der Luftkessel

genommen. Eine erfolgversprechende Artillerie

An erster Stelle sind aber die Träger soldati-
scher Ueberlieferungen die Führer, die sich noch
jederzeit seit Beginn der Menschheit als
Vorkämpfer vor die Reiben setzten, um daraus
eine Zahl zu machen.

Das ist ein großes Werk vollende,
Genügt ein Geist und tausend Hände!
sagt Goethe.

Wie oft haben wir Frontsoldaten die Wahrheit
dieses Goetheschen Spruches ebenso erlebt wie
den Sinn des anderen:

Höchstes Glück der Erdentinder

ist doch die Persönlichkeit.

Der Soldat Friedrich der Große hatte
den Wert der Einzelpersönlichkeit erkannt.

Die Gehe, die er seinen Regimenten vorsetzte,
waren bewährte Soldaten, weber Mi-
litärs noch solche Fürsicht, auf die Wilhelm
der Zweite so gern dynastische Rücksichten nahm.
Die tüchtigsten Gehe gaben ihren Namen und
ihren Geist den Regimenten. So will es heute
noch in seiner angeborenen soldatischen Größe
das deutsche Volk.

Es nennt heute noch Richthofens Jagde-
schwader nach seinem Führer, es weiß, daß Vi-
mann der Held von Przemyśl, Otto von
Below der Held von Sarajewo war.

Es blieb im Kriege wie in den Friedenszeiten,
wo die Gehe weder vor noch nach der Ernennung
dienstliche, also soldatische Verbindungen von
Belang mit der Truppe hatten. Fremde Fürsten,
selbst solche, die im Kriege dann auf der Seite
unserer Feinde standen, wie der Italiener, der
Engländer, der Russe, der Rumäne, waren Gehe
deutscher Regimenter gewesen oder eben soldatisch
belanglose Fürstinnen und Prinzessinnen.

Eine bittere Kritik! — Aber sie soll nach-
rücken, damit das Soldatentum durchdringt
und in ganz unserer Wehr werde.

die Verwendung von Schallmetz, Lichtmetz- und
Verneinungsbatterien unterlag.
Eine weitere Fessel schließlich hat man der
Reichswehr-Artillerie durch das

Verbot ihrer Motorisierung

auferlegt, wie sie jetzt in fast allen modernen
Heeren des Auslandes eingeführt wird. Auch die
Munitionsausstattung unserer wenigen Geschütze ist
zahlmäßig stark eingeschränkt; kurz, jedem, auch
dem militärisch nur unzulänglich Gebildeten, muß
das Unhaltbare dieses schmachvollen Zustandes ein-
leuchten. Gerade bei der Artillerie zeigt sich so
richtig das empörende Mißverhältnis zwischen dem
deutschen Rüstungsstand und dem seiner ehemali-
gen Gegner. Wie lange wird es noch dauern, bis
die Welt das Recht der deutschen Forderung aner-
kennt, auf der vertraglich zugesicherten Abtragung
der anderen zu bestehen, nachdem es seine eigenen
Verpflichtungen bis ins kleinste erfüllt hat? Wie
lange wird es noch dauern, bis Deutschland sich
sein Recht selbst nimmt?

Militärische Umorganisation in Frankreich

Geheimnisvolle Bombenstaffeln

Paris, im August.

Zu welcher grotesken Maßnahmen die schlotternde
Angst und das böse Gewissen Frankreichs führen,
bemessen mit einer Deutlichkeit ohnegleichen die
sicherheits betriebenen Umgruppierungen wichtiger
militärischer Formationen an der elässischen
Rheinfront.

Seit vergangenen Dienstag sind Teile des
schon französischen Armeekorps (Wehr, General
Lacapelle) sowie des 10. Armeekorps (Wehr, General
Berling) und des 11. Armeekorps (Wehr, General
Berling) in der Gegend von Metz, in der Gegend
von Nancy und in der Gegend von Straßburg
stationiert. Besonders auffällig ist dabei die
Nachrückverlegung der Fliegertruppen von der
Grenze her in tieferen Abständen von dieser
und ihre Verbringung durch Formationen weit
entfernt liegender Korps. Die Maßnahmen sind
folgen auf Anordnung des Reichsministers und
des Ministers für Luftfahrt. Die französische Presse
spricht davon von einem "reorganisation", um den
Verlang der Ausbildung besser ge-
nügen zu können. Man kann sich jedoch
sicherlich erlauben, wenn man folgende Tatsa-
chen beachtet, die nicht einmal Geheimnisse wie
der "Metz" zu nennen mag.

Danach ist der Hauptmittelpunkt der Luft-
streikung nach dem "neuen Richtlinien"
umgeändert worden. Auf ihm steht jetzt haupt-
sächlich die erste Jagdflieger-Abteilung, die 34. Be-
obachtungsflieger-Abteilung und die 54. Beobach-
tungs- und Beobachtungsflieger-Abteilung.

Die Umorganisation der anderen Luftkassen soll
offiziell erst ab 1. Oktober d. J. stattfinden, ist
tatsächlich jedoch seit einer Woche in vollem
Gange. Sie bietet folgendes Bild:

Kriegsflieger-Abteilung (14. Abt., General Ser-
rigny) zweite Jagdflieger-Abteilung, 35. Beob-
(Fortsetzung nächste Seite)

Ein schwimmender Kampfwagen

Von Hauptmann Liddell-Hart

(Nachzug aus dem englischen "Daily Telegraph")

Der Kampfwagen ist seit langer Zeit das
Land-Schlachtfeld genannt worden. Wie
können die Vorzüge des Kampfwagens, den En-
land selbst einen Kampfwagen, der sich nicht nur
im Wasser ebenso gut wie am Lande bewegen, son-
dern der auch im Wasser kämpfen kann.
Er vermag über einen breiten und tiefen Fluß
zu schwimmen, ein helles oder dunkles Ufer zu
erkennen und dann mit einer Stundengeschwindig-
keit von 60 Kilometer das Land zu durchqueren.
Wie ganz anders hätte es bei Gallipoli
1915 sein können! Statt einer unglücklichen
Infanterie, die unter einem erdrückenden
Geschützfeuer durch Stachelndrath ins Land zu
waten mußte, mögen künftig gepanzerte Reptilien
aus dem Innern des Schiffs aussteigen werden
und an Land klettern. Geschosse prallen an ihrer
Panzerhaut ab.

Der amphibische leichte Garden-Boyd-
Kampfwagen beruht die Infanterie ihrer
besten Hoffnung, sich gegen vernichtende Kampf-
wagengeschütze zu schützen. Wasser können sie
sich hinter einem Fluchtbereich wenigstens
einige Zeit lang sicher fühlen. Die Wasserfahr-
gehe ihr eine Atempause, bis daß die Kampfwagen
aus dem Innern des Schiffs aussteigen können. Diese
einen entfernten Übergang finden können. Diese
Hoffnung ist nun dahin. Der Kampfwagen kann
nicht über den Fluß schwimmen und den Ver-
teiler am Ufer mit Geschossen abschießen. Man
braucht nicht mehr zu marieren, daß der Übergang
wegen der hohen Wände gebaut wird. Der
Transtr der bestgeeigneten Anhänger der mecha-
nisierten Kriegsführung ist erfüllt.

Ich selbst beobachtete diesen Film der Zukunft.
Der Kampfwagen raste das abfahrende Chemie-
ver hinunter, tauchte ins Wasser und schwamm
über den breiten Fluß. Dabei ragten nur der

Turm und die Vorderseite der beiden Schwimm-
flächen heraus. Der Kampfwagen hielt trotz der
Störung die Richtung ein. Er wandte sich
stromaufwärts und kam gegen Wind und Strö-
mung vorwärts. Gleichzeitig überführte er
das gegenüberliegende Ufer mit Geschossen.
Zuletzt schwamm er ans Land. Dort zeigte er in
schwierigem Gelände, daß er es mit dem leichten
Landkampfwagen aufnehmen kann.

Außerlich ist er von diesem — bis auf die
Schwimmflächen von besonderem Holzbaum
verschieden. Am Gewicht (etwa 22 Tonnen) und
an Panzerstärke ist er gleich. Der 90-Millimeter
starke Bordkanonen von besonderem Stahl ist
ebenfalls widerstandsfähig wie der gewöhnliche 13-
Millimeter-Kanonen. Er schließt gegen Gewehr-
schüsse aus nächster Nähe und gegen Panzerge-
schosse auf 150 Meter Entfernung.

Die Länge beträgt nicht ganz 4 Meter, die
Höhe 1,50 Meter. Der Kampfwagen kann Grä-
ben von 1,50 Meter überqueren. Er legt auf
einer Straße 64 Kilometer in der Stunde zurück;
bei einer Steigung von 1:3 noch 10 Kilometer.
Die Geschwindigkeit im Wasser be-
trägt 6 Knoten. Die Fortbewegung wird durch eine
kleine Schraube bewirkt.

Es sei daran erinnert, daß der Vorschlag zu
einem amphibischen Kampfwagen schon im De-
zember 1917 von Oberst Fuller gemacht
wurde, um den Rheina zu überqueren. 1922
wurde der erste wirklich schwimmfähige Kampf-
wagen erprobt. Er laut Fehler. Sein Fehler
war, daß er nach schwimmenden Querschnitten
leicht lech wurde. Diese Gefahr ist bei dem neuen
Garden-Boyd-Fahrgestell beseitigt. Er wurde in
schwierigem Gelände erprobt, bevor er die Rhein-
übergänge.

achtungsflieger-Abteilung und 55. Aufklärungs- und Beobachtungsflieger-Abteilung.

Kriegsflughafen Dijon 7. Jagdflieger-Abteilung, 32. Beobachtungsflieger-Abteilung (zwei Staffeln) und 52. Aufklärungsflieger-Abteilung.

Kriegsflughafen Thionville (6. A., M., M.) 38. Aufklärungs- und Beobachtungsflieger-Abteilung, davon eine Gruppe nach Bourg an der Marne abkommandiert.

Im Kriegsflughafen Straßburg sind nur verblieben die 5. und 6. Jagdflieger-Abteilung, (1) Kriegsflughafen Tours (9. A., General Combeau) 8. Jagd- und Aufklärungsflieger-Abteilung, 31. Beobachtungsflieger-Abteilung.

Kriegsflughafen Chateaufort (9. A.) 3. Jagdflieger-Abteilung.

Kriegsflughafen Nancy (20. A., General Michel) 33. Beobachtungsflieger-Abteilung, 21. Nacht-Bombenflieger-Abteilung.

Die Amorganisierung der übrigen Bombenflieger-Abteilungen wird so geheim gehalten, daß man sogar ihre Nummern und Benennungen nicht weiß, um damit Spionage entgegenzuwirken. Das gilt z. B. für die 11. Tag-Bombenflieger-Abteilung in Metz und die 22. Nacht-Bombenflieger-Abteilung in Chartres (4. A., General Ruffos). Ferner wird die 38. Beobachtungsfliegergruppe fürstlich in der Besetzung 36. Abteilung führen.

Bemerkenswert bei dieser Rückwärtsgruppierung der Luftstreitkräfte in die Umkle der alten reichmächtigen Grenzen ist die Tatsache, daß die Kriegsflughäfen von Straßburg und Thionville gänzlich aufgelöst werden sollen, um an ihrer Stelle einen Zentral-Kriegsflughafen in Metz einzurichten.

„Pour rendre les formations plus simples“ — wie die Einheiten gleichmäßiger (einfacher) zu machen, wie die amtlichen Anweisungen lauten, werden ganze Fliegerregimenter aufgelöst und

in selbständige Abteilungen umformiert, die schneller beweglich sind.

Man ist so friedliebend und gerecht im Frankreich, daß der Wille eines Volkes zur Freiheit genügt, um gleich mit den Fäusten zu blaffen und äußerste Kamouflage einzunehmen. Das neue Deutschland, dessen Geburtsstunde wir in diesen Wochen erleben dürfen, hat diese Tatsachen zu vermerken.

Zetkiniade

(Bei Gründung des Reichstages von den SPD Abgeordneten mehrstimmig zu fassen.)

Dorft mit Anstandslos Jahren
1. Maß! nach Deutschland fahren,
denn ein Reichstag ohne die
Hütte ist die rechte Zier.

O Donna Clara,
ich kann die Drogen daseln,
wenn die die Kogis
in Moskau laden jesehen.

Nur im Klänge beener Nonnen,
wird die Sitzung erst beonnen.
Schimmert rüchlich auch den Zäng,
Klara, find in die Damäng!

O Donna Clara,
ich seh, wie der Busep dir schmilzt,
wie deine Glode
vafelich Ruge erschlilt.

Wennste kommen willst zu Worte,
sist et noch ne Männerforte,
die ins deutsche Parlament
dassier kein Verständnis lennt.

O Donna Clara,
wenn du denn Scheitel ertraut,
muß ich dir frohen:
Wo dampft dir denn jellaut?

Bidder Räng in der „Drenneffell“.

Die italienischen Flottenmanöver

Eine Lehre für Frankreich

Die beiden vom 8. bis 11. August stattgefundenen diesjährigen italienischen Flottenmanöver haben zum ersten Male neben ihrer militärischen auch eine politische Bedeutung gehabt. Die strategische Gedanke war die Sicherung des Seebesatzes von der nordafrikanischen Kolonie Tripolis nach Mittelmeer und der Zufuhr aus dem östlichen Mittelmeer nach Italien im Kriegsfall. Darüber hinaus aber hatten die Manöver den Sinn einer Demonstration gegen Frankreich, der von der französischen Presse auch sehr wohl verstanden wurde und ihr Anlaß zu teilweise recht heftigen Ausfällen gegen Italien bot.

An den Manövern waren mehr als 100 Schiffe, dazu 30 U-Boote und 200 Flugzeuge, beteiligt. Die Schiffe der Partei A hatten als Basis die Ostküste der italienischen Halbinsel vom Sporn über Tripolis bis zum Golf von Tarent, sowie die Westküste Siziliens von Palermo über Catania und Marsala bis zur Mitte der Westküste der Partei B hand der Golf von Tarent, sowie die gesamte Küste der Kolonie Tripolis zur Verfügung. Eine in der Mitte zwischen Tripolis und Tarent — westlich von Malta — wurde eine größere, neutrale Insel angenommen und ebenso von Korfu direkt nach Süden verlaufend eine neutrale Küste. Die Aufgabe der B-Partei war, Transportschiffe von Tripolis nach Tarent zu geleiten. Umfangreiche Luftaufklärung und die Anlage von Minenperren gingen den Kampfhandlungen voraus. Die Flotten beider Parteien waren ständig von Flugzeugen begleitet, insbesondere wurde die B-Partei in den tripolitischen Gewässern von den Flugzeugen der Kolonialarmee begleitet. Ein an der Luftaufklärung beteiligter Do. 2 flog bis kurz vor die tripolitische Küste.

Der erste Zusammenstoß erfolgte bereits in der Nacht zum 9. August im Gestalt eines Angriffes zweier U-Boote auf den Geleitzug von Tripolis. Ein größerer Gefecht entspann sich am Mittag des 9. August kurz nach Vereinigung der beiden Geleitzüge der B-Flotte. Das Kreuzergeschwader der B-Partei kam eine halbe Stunde zu spät, um die Vereinigung noch verhindern zu können. Ein Angriff gegen die vereinigte Seemacht des Gegners mußte daher als gescheitert gelten, so daß es bis höchster Geschwindigkeit wieder nach Nordwesten entfiel.

Der nächste Angriff erfolgte kurz vor Mitternacht, nachdem die vereinigte B-Flotte die angenommene neutrale Insel verlassen hatte. Bei diesem Nachtgefecht wurden die Verluste durch Torpedos auf Seiten der B-Flotte berechnet mit einem ver-

schieden und einem stark beschädigten Schlachtschiff, einem Kreuzer, einem Zerstörer und fünf Transportschiffen. Auf Seiten des Gegners wurden als vernichtet gerechnet drei Kreuzer und ein Zerstörer. Da die Sprengung des Geleitzuges als nicht geglückt galt, legte dieser seine Fahrt nach Norden fort, wobei der 10. August mit Angriffen des aus 55 Maschinen bestehenden Atlantik-Fluggeschwaders der A-Partei und den Gegenangriffen der Flugzeuge der B-Partei ausgefüllt wurde. In der Frühe des 11. August konnte die B-Flotte in den Hafen von Tarent einlaufen, womit das strategische Ziel der Manöver, die Sicherung des Seebesatzes von Nordafrika nach Substantien, erreicht war.

Die politische Bedeutung der Manöver bestand darin, daß sie Frankreich gegenüber, das Italien im Hinblick auf die Möglichkeit im Mittelmeer anzugreifen sich weigert und dadurch die Flottenkonferenz von London und Rom zum Scheitern brachte, die Schlagkraft der italienischen Flotte darzulegen sollte. Frankreich hat in letzter Zeit mehrfach Versuche einer Annäherung an Italien gemacht. Im Februar dieses Jahres schied Poinsot im „Exzellenz“ von der notwendigen Freundschaft beider Länder, wobei er allerdings die Flottenfrage als ungelöst hinstellte, im März fanden in Genf Besprechungen zwischen Grandi und Tardieu statt, im Juni erfolgte ein Besuch französischer Kreuzer in Neapel, immer aber beschränkte sich das französische Entgegenkommen nur auf Worte, und auf der Lanquar-Konferenzkonferenz lehnte Frankreich die italienischen Forderungen ab. Infolge dessen wollte Italien durch den befeindeten Charakter der diesjährigen Flottenmanöver sein Recht auf Sicherheit ebenso betonen, wie Frankreich dieses Recht für sich selbst bei jeder Gelegenheit im Anspruch nimmt.

Gegenüber den französischen Pressestimmen macht die italienische Presse geltend, daß es sich bei den Manövern nicht um die Dokumentierung eines Gegenmonienanspruches im Mittelmeer gehandelt habe, sondern nur um den Anspruch auf die für Italien lebensnotwendige Sicherheit zur See, wie sie in der gleichen Weise Frankreich für sich zu Lande zu beanspruchen nicht müde wird. Von den 5385 Kilometer französischer Küste entfallen 4025 auf die Atlantik und die Nordsee, dagegen nur 615 Kilometer auf das Mittelmeer und 718 Kilometer auf die Insel Korsika. Italien dagegen hat nicht weniger als 7899 Kilometer Küsten, die ausschließlich im Mittelmeer liegen, und zwar ent-

fallen 4021 Kilometer auf die Ostküste und 3968 auf die Inseln. Italien hat also ein viel größeres Recht auf Sicherheit im Mittelmeer als Frankreich, was insbesondere auch die Zufahrt zur See betrifft. Von den 22 575 309 Tonnen Einfuhr zur See des Jahres 1928 — ihnen standen nur 683 165 Tonnen Einfuhr zu Lande gegenüber — kamen 17 442 095 Tonnen durch die Straße von Gibraltar, 1 459 337 Tonnen durch die Dardanellen, 1 162 806 Tonnen durch den Suezkanal, und nur 2 511 061 Tonnen kamen aus dem westlichen und östlichen Mittelmeer selbst. Schon diese Zahlen zeigen, in wie hohem Maße Italien in seiner Zufahrt, vor allem natürlich auch in seiner Lebensmittelforschung von der Sicherheit der Seewege abhängig ist.

Tschechen-Angst

Die vor einigen Tagen erschienene Ausgabe der „Sammlung der Bittulare“ der Post- und Telegraphen-Direktion in Prag (Nr. 46/1932) veröffentlicht unter der Zahl: 155 730 — 7 — 1932 folgende Weisung an alle Postämter:

Auslösung aus der Postbeförderung
Im Verlage von Franz Chers Nachfolger in München erschien ein Buch: Wolf Hiler: „Mein Kampf“. Dieses Buch ist auf dem Umfange und auf dem Inhalt mit dem Buch: „Mein Kampf“ von Adolf Hitler identisch. Demnach Entschreibung des Ministeriums des Innern in dieses Buch nach den Bestimmungen der §§ 26 und 28 aus der Postbeförderung auszuscheiden. / Erlaß des Reichsministeriums Nr. 39.261 — 7, vom 2. Juli 32.

Es ist mehr als bezeichnend, daß die tschechoslowakischen Ministerien mit Hinweis darauf, das ein Buch mit dem in der Tschechoslowakei verbotenen Inhalt gedruckt ist, dieses Buch verboten und bei der Postbeförderung auszuscheiden. Was würde die Tschechoslowakei denn tun, wenn z. B. die Deutsche Reichspost in kürzerer oder späterer Frist eine Briefmarke erscheinen ließe, auf der das tschechische Wappen abgebildet ist?

Fleischpreise werden geprüft

Berlin, 13. Aug. Der Reichskommissar für Preisüberwachung teilt mit: Dem Reichskommissar für Preisüberwachung sind zahlreiche Klagen zugegangen, daß im Kleinhandel mit Fleisch in den letzten Wochen vielfach Preisüberhebungen vorgenommen seien, die in keinem Verhältnis zu den durch die Einführung der Schlachtsteuer und das Ansehen der Viehpreise entstandenen Preissteigerungen stehen.

Mit Rücksicht hierauf wird der Reichskommissar für Preisüberwachung eine genaue Nachprüfung der Kleinhandelspreise für Fleisch vornehmen.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat die Aufgabe, in Betten, in denen sowohl große Teile der Landwirtschaft, wie der Verbraucher, in bitterster Not leben, eine unbedingte Steigerung der Fleischpreise zu verhindern. Es ergibt daher an alle beteiligten Gewerbetreibenden die Warnung, von Preissteigerungen Abstand zu nehmen.

Dänische und norwegische Expeditionen auf Grönland

Kopenhagen, 13. August. Im Zusammenhang mit dem bekannten dänisch-norwegischen Streit um Grönland haben beide Staaten besondere Expeditionen nach Grönland entsandt, um an Ort und Stelle die erforderlichen Erhebungen und kartographischen Aufnahmen zu machen. Während die dänische Expedition mit ihren Arbeiten bereits ziemlich weit gebietet ist, waren die Norweger, die erst später in Grönland eingetroffen waren, fast im Rückstand. Wie jetzt aus Oslo gemeldet wird, hat nunmehr der Leiter der norwegischen Expedition mitgeteilt, daß die kartographischen Aufnahmen des nördlichen Teils von Grönland des Großen-Land abgeschlossen seien. Bei günstiger Witterung wird auch die kartographische Aufnahme von der Ost- und in diesen Tagen beendet werden. Die Expedition wird Ende August nach Norwegen zurückkehren.

Aus aller Welt

Vor dem Ausbruch der „Niobe“

Niel, 19. August. Wie wir hören von der Hebeschle der „Niobe“ erfahren, ist nach dem Abbruch der Zulen und Ballungen sofort mit dem Auspumpen des Schiffstörers begonnen worden. Das Boot hebt sich mit dem Fortschreiten der Pumparbeiten immer mehr und ragt um die Mit-

tagshunde bereits über drei Meter aus dem Wasser heraus. Man erwartet schließlich das Aufbrechen des Schiffstörers. Mit der Bewegung der Toren wird begonnen werden, sobald das Innere der „Niobe“ begehbar sein wird.

Die Marineleitung der Offize teilt n. a. mit: Falls die Bewegung des Schiffes in der jetzt vorgesehenen Form ohne weitere Unfälle konstatiert geht, wird voraussichtlich frühestens im Laufe des 22. August eine gemeinsame Trauerfeier für alle Toten der „Niobe“ auf dem Garnisonfriedhof in Kiel stattfinden. Der Garnisonfriedhof ist an diesem Tage für den allgemeinen Besucherverkehr gesperrt. Ein Trauerzug durch die Stadt findet nicht statt. Die Stationskommandos bitten, etwa beschuldigte Passagiere bis spätestens zwei Stunden vor Beginn der Trauerfeier, deren genauer Zeitpunkt noch durch die Presse bekannt gegeben wird, beim Friedhofseingang abzugeben.

Geanzflieger

Mollison bei St. John gelandet

New York, 19. August. Wie aus St. John in der kanadischen Provinz New Brunswick gemeldet wird, ist Mollison, der in Port Marnock (Island) am Donnerstag um 11.35 Uhr zum Flug nach Amerika gestartet war, am Freitag um 17.55 Uhr in St. John in Pennfield, etwa hundert Kilometer von St. John entfernt, gelandet. Mollison lagte, er sei zu müde, um seinen Flug noch am Freitag fortsetzen zu können; Benzin habe er noch genug. Er werde am Sonnabend nach New York weiterfliegen. Pennfield liegt etwa 800 Kilometer von New York entfernt. Der deutsche Geanzflieger Gronau ist in Prince Rupert eingetroffen.

300 000 RM. Lotteriegewinn gezogen

Berlin, 19. August. In der Freitagvormittagsziehung der Preussischen Staatslotterie wurden wiederum ein Hauptgewinn gezogen. Auf die Nr. 244 975 entfielen 300 000 RM. In der ersten Abteilung wird das Los in Berlin, in der zweiten in der Rheinprovinz gespielt.

Dritter Stratosphärenflug Piccards?

Nom, 19. August. Wie der „Messager“ meldet, hat Professor Piccard einen dritten Vorstoß in die Stratosphäre angekündigt und zwar werde er dieses Mal vom Ufer der Hudson Bay (Kanada), in der Nähe des magnetischen Poles, aufsteigen. Zahlreiche Fragen werden ihre Lösung finden, wenn festgestellt wäre, wie sich die kosmischen Strahlen dort auswirken, wie die magnetische Linie in die Stratosphäre mündet.

Nach Berichten der Morgenblätter war die Landung der Stratosphärenkugel mit einigen Schwierigkeiten verbunden. An der Stelle, wo die Kugel niederging, befanden sich fünf Bauern, die im Laufschritt der Kugel folgten. Piccard warf schließlich einige Tauben aus. Die Bauern ergriffen diese und vertriehen, den Ballon wiederzugreifen. Ein plötzlicher Windstoss ersetzte jedoch die Tauben, so daß die Bauern aus Angst, in die Luft gerissen zu werden, die Taue wieder losließen. Der Ballon, der sich darauf etwa 60 Meter hoch, nach dem Piccard seinen Ballast abgeworfen und das Ventil weiter geöffnet hatte, ging der Ballon wieder nieder und fiel schließlich aus einem Western Höhe hart zu Boden, so daß die Zuschauer lebhafteste Befürchtungen für die Insassen hegten. Die Befürchtungen wurden erst verstreut, als die Kugel geöffnet wurde und die beiden Forscher herauskrochen.

Nebersehnungen in Persien

Teheran. Infolge anhaltender Regenfälle sind in Südpersien große Gebiete überflutet. Die ganze Erde ist verunreinigt worden sein. In den Fluten sind nach bisherigen amtlichen Zeitkalkulationen über 400 Menschen umgekommen. Die persische Regierung hat Geld und Lebensmittel zur Verteilung an die Bevölkerung zur Verfügung gestellt.

Einführungslauf beim Bau einer Brücke

Moskau. Beim Bau der Brücke über die Dna bei Nischni Nowgorod ereignete sich ein Einführungslauf. Ein im Bau befindlicher Brückenbagger stürzte plötzlich ein. 13 Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen und ertrunken. Beim Personen wurden schwer verletzt. Die verantwortlichen Bauarbeiter wurden verhaftet.

Derausgeber Kurt Thiele, M. d. R. Brandt, wofür für den redaktionellen Teil: Dankward von Schart; für den Anzeigenenteil: M. Hofmann, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer National-Anzeigen-Verlag.

Rotationsdruck: Meier-Druckerei Bremen.

GG!
GG!
GG!

Die Zeugnishaften nehmen von jetzt ab Gutscheine unserer Firma, der Sturm-Zigarettenfabrik, Dresden, in Zahlung. Gutscheine und Uniformbilder liegen auch weiterhin allen Packungen unserer Sturm-Zigaretten bei.

Ein Gutschein-Punkt ist 2 Pfg. — Wir bitten, die Gutscheine in Päckchen zu bündeln.

Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß aber keine leeren Trommeln Packungen, die auch alle anderen leeren Markenpackungen unserer Firma, keinen Sammelwert besitzen.

STURM ZIGARETTEN G.M.B.H. DRESDEN
Trommler 3's · Marm 4 · Sturm 5 · Neue Front 6



Hier mirbt der Einzelhandel



Der Hausrat muß
von Steghart sein

Betten
Aussteuer-Artikel
F. A. Hasenbein Nachf.
Ostertorsteinweg 105a.

Blumenhaus
W. JOH. OETJEN
Fedelhöfen 33
Domsh. 27927
Instandsetzen von Gärten
Auch Neuanlagen

Ronnings Kaffee
Tee - Kakao - Schokolade
Meta Engelke
Kl. Meinkenstraße, Ecke Häfen

Nirgends billiger
sämtliche Möbel
in großer Auswahl
Möbel - Heere - Großenstr. 55

Papierwaren
Ansichts- und Glückwunschkarten
Schul- und Zeichenartikel
Eug. Hartwig
Staderstraße 77

Stets gut
und preiswert kaufen Sie
Kleiderstoffe, Weisswaren, Betten, Gardinen, Damenkonfektion bei
Lübking & Busch
Am Brill 17 - Ausstellungsräume Faulenstr. 13 - Roland 8695

Radio und Electrola
von
A. E. FISCHER A.-G.
Seit 69 Jahren in der Katharinenstraße Nr. 30-31

Kanarien-Vögel
Vogelkäfige, Futter, Fische
Auerbach
Zool.-Handlung, Düsterstraße 71

Bremens größtes und führendes Spezialgeschäft
Schnittjer
Faulenstr. 40-51
HERDENWÄSCHE - HANDSCHUHE - KRÄWATTEN

Damen-Hüte, -Strümpfe
Herren-Wäsche, H.-Hüte
und -Mützen
Gerlof & Wupperfürth
Eckhaus Lützowerstraße 134/36

Schokolade
Konfitüren
FR. ABELING
Ostertorstraße 25



Obernstraße 44-54

Wir stellen Ihnen 2 große Klassen vor!
„Schaub-Superhet“
und
„Blaupunkt 4000“
Lassen Sie sich noch heute diese erst-
klassigen Empfänger vorführen im
Radio- u. Musikhaus
Michael Werner
nur Töferbohmstr. 11,
Kol. 946 ab Faulenstr.
Kostenlose Röhrenprüfung!
Gramolax und Radio-Reparaturen

Damen-Artikel - Herren-Artikel
Wäsche, sowie Strümpfe, Bade-
Artikel nur von
Pg. Georg Löbe
Lützowerstraße 85/87

Komplette Zimmereinrichtungen
sowie alle Einzeilmöbel
kaufen Sie billig und gut bei
Th. Bibow
Großenstraße 79
gegenüber dem Fische-Museum

Sie werden nie
enttäuscht,
wenn Sie
Teppiche, Gardinen
Läufer und Dekorationen
nur bei uns kaufen
Waller Faesch A.-G.
Vereinslager
Ansgaritorstraße 23

Bre-Da-Bii
Das bekannte Spezialgeschäft der modernen
Kleiderpflege
entfleckt, entstaubt und
bügelt
Ihren Anzug für Mk. 1.80
Mantel od. Kostüm „ 1.60
Ostertor: Lüneburger Str. 40, Hansa 42050
Neustadt: Metestr. 38, Roland 10627
Panzenberg: Düsterstr. 86, Weser 85360
Kostenloses Halte- und Bringen
Ausbesetzungen billig und gut

Teppiche - Läufer - Dekorationen - Tapeten
Teppichhaus Eggers
nur Knochenhauerstraße 15

Kauft nicht
im Warenhaus

Koffer-Apparate
RADIO Warnke „Electrola“
Schallplatten
Eigene
Repar.-Workstatt

L. Korte
Blumen-Pavillon
Hartwigstraße 31a
Tel. Hansa 462 76

FRIEDRICH
Buthenne
WEIN- u. SPIRITUOSENGROSSHANDLUNG
OBERSTR. 30
Ich schicke alles sofort

Schokolade
Pralinen, Keks, Kaffee, Tee, Kakao
stets frisch in bekannter Güte
LUISE GENTEMANN
Hafen 79, Domsheide 22210

Butter, Eier, Käse, Wurstwaren
Pg. L. Schreiber
Verkauf: Domschhof, Hauptreihe
und Hohentor-Heerstraße 103

Heinz-Tapeten
sind so billig...
...daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige überl.-Mark

nur
Ostertor-
steine. 46a
Heinz
TAPETEN - u. LAUFER - SCHAU
beim
Schauspielhaus

Brennmaterialien aller Sorten
liefert schnell und gut
J. MEINKEN
Vor d. Steintor 162/64 Fernruf: Hansa 459 41
Bestellungen an die Firma direkt oder an Pg. Kallisen erbeten.

Samtliche Reparaturen macht
Heim-Radio
DIN WOLL 110 KONTINUITÄTSSCHLEIFEN
Neuanlagen bis zu 10 Monatsraten

Modehaus für Herrenwäsche
Krawatten - Socken - Unterzeug
Herrenhüte und Herrenmützen
Carl Sievers
Herdentorsteinweg 3-4
gegenüber dem Europa Café

Sest-Vorstellung im Bremer Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, 20. August, abends 8 Uhr

Ein Sommernachtstraum

Das Meisterwerk der Weltliteratur von W. Shakespeare

Inszenierung: Wilhelm Chmelnyk

In den Hauptrollen: Toblina Gandy, Ilse Straaten, Berny Clairmont, Josephine Klee, Eilfriede Imhof,
Erwin Kleffsch, Fritj Saalfeld, Hans Edhuter, Klaus W. Krause, William Western

Großes Orchester

Bedeutend verbilligte Eintrittspreise:

Orchesterfessel	} RM 4.-	I. Parfett	} RM 3.-
Ranglogen		Ranglogen	
Rangfessel		Rangfessel, 2. u. 3. Reihe	
Mittelparfett RM 2.50		II. Parfett RM 2.-	II. Rang RM 1.-

Vorverkauf: BIZ., Papenstr. 15, in der Geschäftsstelle Rembertstr. 31, Bahnhofstr. 1 (Theinhaus)